

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

26.7.1938 (No. 172)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953225](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953225)



Österreichische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der OPA.



Amtsblatt aller Behörden Osttirols

Verlagspostamt: Zürich. Verlagsort: Emden, Blumenbüschelstr. 2081 und 2082. Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Osterreichische Sparkasse, Zürich, Kreispostkasse Zürich, Staatliche Kreditbank Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Zürich, Norden, Wien, Wilmanns, Esser, Weener und Capenburg.

Erscheinung wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pf. Beklebung. In den Landgemeinden 1,65 RM. und 61 Pf. Beklebung. Volkbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postgebühren zusätzlich 88 Pf. Beklebung. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 172

Dienstag, den 26. Juli

Jahrgang 1938

Juden morden 45 Araber Ungeheure Spannung in ganz Palästina

London, 26. Juli.

Am Montag ereignete sich in Haifa ein Bombenanschlag, durch den 45 Araber getötet und achtzig schwer verletzt wurden.

Die Bombe ist in der Nacht von Sonntag auf Montag von Juden unter dem Pflaster des Marktplatzes vergraben worden. Sie gelangte zur Explosion, als auf dem Markt der größte Betrieb herrschte. Unzählige Kamele und Esel wurden zerlegt, und die übrigen Tiere rissen sich los und rasten über Tote und Verwundete hinweg über den Platz. Sanitätsautos brachten Dutzende von Verwundeten in die Krankenhäuser, die wegen Überfüllung sogar geschlossen werden mußten. Es mußte in aller Eile in einer Schule ein provisorisches Hospital errichtet werden. In der arabischen Bevölkerung herrscht über diesen neuen teuflischen Judenanschlag ungeheure Empörung. Es bildeten sich spontane Frei-

korps-Abteilungen, die die ganze Stadt nach den jüdischen Tätern durchstreifen.

Im Verlaufe dieser Selbsthilfeaktion wurden zwei Juden, die sich zur Wehr setzten, erschossen. Die erregte Menge setzte an mehreren Stellen der Stadt jüdische Läden in Brand. Die Lage in Haifa hat sich so zugespitzt, daß Matrosenabteilungen des britischen Schlachtkreuzers „Repulse“ zur Bewachung der jüdischen Viertel eingesetzt werden mußten. Die Nachricht über den schweren Bombenzwischenfall hat sich mit Windeseile über ganz Palästina verbreitet. An zahlreichen Orten kam es zwischen der arabischen Bevölkerung und jüdischen Banden zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Juden erschossen wurden.

Gedenktafeln mahnen auf dem Ballhausplatz

Standarte 89 marschiert durch Wien wie vor vier Jahren

Wien, 25. Juli.

Der Gau Wien beging den Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung in der Ostmark mit einer ergreifenden Feier auf dem Ballhausplatz. Den ersten Abschnitt der Gedenkfeier bildete der historische Marsch der „Puttschisten“ von der Siebensterngasse durch die Stadt zur Reichsstatthalterei.

Das langgestreckte Gebäude des Turnsaals der Stiftslehrer, wo an jenem historischen 25. Juli die Luftwaffen eingeleitet worden sind und ihre todesmutige Fahrt begonnen haben, ist mit frischem Grün und unzähligen Fahnen geschmückt. Schon am Vormittag hat sich die Siebensterngasse gefüllt von Tausenden, die Zeugen des Gedenkmarsches sein wollen. Wenige Minuten nach halb neun Uhr, zur gleichen Zeit wie vier Jahre zuvor, gibt Sturmbannführer Glas, der die militärische Leitung der Juliaktion gehabt hat, das Kommando zum Abmarsch. Standarte 89 marschiert. Durch das dicke Spalier der Bevölkerung geht der Zug, in dessen ersten Reihen die Führer von damals stehen: Dr. Wächter, Dr. Grillmayer, Hubl, Steinhäusl. Den Puttschisten folgt unter Führung von SA-Obergruppenführer Reichny ein Marschtrupp der SA-Gruppe Donau. Die Breitegasse abwärts, vorbei am Deutschen Volkstheater, am Burgtheater, durch die Loewelstraße führt der Weg zum Ballhausplatz und überall entbieten mit erhobener Hand Zehntausende den Kämpfern vom Juli 1934 ihren Gruß.

Um die gleiche Zeit drängt sich um den Platz vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt, auf dem die Angehörigen und die Hinterbliebenen der Aufständischen und die Ehrenäste des Einzugs der Standarte 89 harren, eine gewaltige Menschenmenge. Von der Reichsstatthalterei wehen im leichten Sommerwind die Reichsdienstflaggen und die Hakenkreuzfahnen, Lautsprecher sind aufgestellt, die auch die Fernsprechernden an dieser Feierstunde teilnehmen lassen. Vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt haben die Fahnen der Polit-

ischen Leiter und der SA. Aufstellung genommen. Ein Spielmannszug der SA-Verfügungstruppe zieht auf, eine Abordnung der Ringmannschaft, die am 25. Juli den Sturm ihrer Kameraden auf das Bundeskanzlerpalais von der Ringstraße her unterstützt hat, tritt an. Dann, es ist wenige Minuten vor eins, zieht durch ein Spalier von SA. und BDM. in stummem Zug die Standarte 89 auf den Ballhausplatz, macht Front zur Reichsstatthalterei. Der Reichsstatthalter Seyd-Quarnt und Gauleiter Globotschnigg erscheinen. Schreiten die Front ab. Durch die Lautsprecher ertönt die Stimme von Dr. Wächter, des Politischen Leiters des Puttsches. Er meldet das Antrreten der Männer vom 25. Juli an der gleichen Stelle, da sie vor vier Jahren standen, bereit zum letzten Einsatz. In kurzen Worten gedenkt er der Not, des Jammers und des unerhörten Drucks jener Tage, die zu der Erhebung des nationalsozialistischen Oesterreichs führten. „Euer Kampf“, so ruft Wächter seinen Kameraden zu, „wurde das Fundament für die Ostmark, er wurde heilige Verpflichtung für die Jugend. Aus Eurem Marsch wurde der Marsch des ganzen Volkes. Aus Eurem Opfer schmiedete der Führer den Sieg. Großdeutschland dankt Euch, Ihr Männer!“

Dann spricht im Kongressaal Gauleiter Globotschnigg zu den Hinterbliebenen der durch Hakenhand gestörten Aufständischen. Und er bekräftigt mit seinem Handschlag den Angehörigen, daß die Partei sich ihrer Verpflichtung, immer und überall ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, stets erinnern wird. Feierliches Schweigen liegt über dem Platz, als nun der Gauleiter die Entfaltung einer Gedenktafel am Gebäude der Reichsstatthalterei vornimmt, die als Mahnmal



Eishölle der Eiger Nordwand bezwungen

Deutsche Bergsteiger haben die bisher als unmöglich geltende Bezwingung der Eiger Nordwand vollbracht und sind wohlbehalten im Hotel Eigerkletser wieder angelangt. Es waren zwei Münchener und zwei Wiener Bergsteiger namens Börg und Sedmair, Kasperek und Harrer.

(Pressephoto, Zander-Multiplex-R.)

für alle Zeiten an jene Opfertat vom 25. Juli 1934 erinnern soll. Während die Hölle fällt, ertönt gedämpft das Lied vom Guten Kameraden. Der Reichsstatthalter übernimmt die Tafel in seine Obhut und schließt mit einem Treuegruß an den Führer, der in die Weisen der Nation ausstrahlt, die ergreifende Gedenkfeier. Wenige Minuten später wird auch am Gebäude der Kanaga, in der am 25. Juli vierzehn der Tapfersten sich gegen eine erdrückende Übermacht in mörderischem Kampfe verteidigten, eine Erinnerungstafel mit einer schlichten Feier entzündet und der Stadt Wien übergeben.

Zum Gedenken an den Jahrestag der Erhebung und den Opfer der Gefangenen wurden vom Gau Wien, von der Standarte 89 und von der Stadt Wien an den Gräbern der Opfer des Juliputsches, die in der Donaustraße bestattet sind, prachtvolle Kränze niedergelegt. Am Abend des geschichtlichen 25. Juli fand auf dem Ballhausplatz die feierliche Verpflichtung der illegalen SA. statt, bei der Gauleiter Globotschnigg zu der angetretenen Hitler-Jugend sprach.

Graz - „Stadt der Volkserhebung“

Am 5. Juli ist vom Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammer an den Bürgermeister der Stadt Graz folgendes Schreiben eingetroffen:

„Auf Ihren Antrag vom 26. April d. J. hat der Führer und Reichszugführer in Anerkennung der besonderen Verdienste der Steiermark und ihrer Hauptstadt im Kampf um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich genehmigt, daß die Stadt Graz sich „Stadt der Volkserhebung“ nennt. Im Auftrage des Führers beehre ich mich, Ihnen davon Kenntnis zu geben.“

Ein vom 8. Juli datiertes und vom Gauleiter überreichtes, sowie vom Bürgermeister Dr. Kasperek unterzeichnetes Schreiben an den Führer lautet:

„Tief beeindruckt von der hohen Auszeichnung, die Sie der Hauptstadt des Gau Steiermark und damit dem ganzen Gau zuteil werden lassen, bitten wir, unseren Dank entgegenzunehmen zu wollen. Das deutsche Volk in der Steiermark wird sich durch unverbrüchliche Treue und restlosen Einsatz für Sie, mein Führer, und die Bewegung dieser Auszeichnung würdig erweisen. Wir bitten, den Volksgenossen Ihren Entschluß am 25. Juli 1938, dem Tage des Beginns der ersten Erhebung, in deren Verlauf über siebzig Parteigenossen ihre Treue zu Ihnen mit dem Tode besiegelt haben, verkünden zu dürfen.“

Göring überraschend in Dänemark

Der Aufführung des „Hamlet“ in Schloß Kronborg beigewohnt

Kopenhagen, 25. Juli.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring wohnte am Sonntagabend dem deutschen Hamlet-Gastspiel im Schloß Kronborg bei.

Der Generalfeldmarschall, der überraschend unmittelbar vor Beginn der Aufführung auf seiner Jagd „Karin II“ in Helsingör eingetroffen war, wurde bei seinem Erscheinen von dem Publikum, das die gut 2000 Plätze der langen Reihen von Bänken fast lückenlos besetzt hatte, herzlich begrüßt. Im Zeichen der Anwesenheit des Generalfeldmarschalls gestaltete sich dank der genialen Darstellungsart von Gustaf Gründgens und Marianne Hoppe, sowie aller anderen mitwirkenden Mitglieder des Berliner Staatlichen Schauspielhauses diese Aufführung, die von dem besten Wetter begünstigt war, zu einem unvergänglich schönen und großen Erlebnis für alle Anwesenden, die den deutschen Schauspielern dafür mit starkem Beifall nicht nur zum Schluß, sondern fast nach jedem Auftritt dankte. Als der Generalfeldmarschall den Schloßhof verließ, bereiteten ihm die Anwesenden eine überaus herzliche Kundgebung. Mit stürmischen Zurufen der anwesenden Reichsdeutschen vereinte sich das begeisterte Publikum des dänischen Publikums, das in dieser Form seiner Freude und Sympathie

lebhaften Ausdruck gab. Nach dem Theater gab der Generalfeldmarschall den deutschen Schauspielern ein Essen, bei dem im Namen der geladenen dänischen Gäste der Bürgermeister der Stadt Helsingör in einer bewegten Rede dem Generalfeldmarschall und den deutschen Schauspielern den Dank dafür aussprach, daß es Dänemark vergönnt wurde, diese klassische Darstellung des Hamlet zu sehen, die er mit Worten größter Ehrerbietung vor der deutschen Kunst ein erhabenes und unvergessliches Erlebnis nannte.

Generalfeldmarschall Göring verbrachte auch den Montag noch in Dänemark. Überall, wo der Generalfeldmarschall sich zeigte, wurde er von dem Kopenhagener Publikum herzlich begrüßt. Nach den eingehenden Schilderungen der Morgen- und Mittagspresse, die, wie berichtet, der Ankunft des Generalfeldmarschalls am Sonntag in Kopenhagen und seinem Besuch des deutschen Hamlet-Gastspiels in Kronborg gewidmet waren, bringen auch die Abendblätter nicht weniger umfangreiche und nochmals reich besetzte Darstellungen.

England entsendet „ehrliehen Matler“ nach Prag

Beratung bei der Lösung der Nationalitätenfrage

London, 26. Juli.

Die Meldung, wonach die englische Regierung die Entsendung des ehemaligen Wirtschaftsministers Lord Runciman nach Prag in Aussicht genommen habe, werden von gutunterrichteter Seite bestätigt.

Eine weitere Erklärung zu dieser Frage ist angekündigt. Inzwischen wird betont, daß Lord Runciman nicht die Rolle eines „Schiedsrichters“ spielen werde, sondern mit der Aufgabe betraut würde, die beteiligten Stellen bei der Lösung der Nationalitätenfrage zu beraten.

Zu der beabsichtigten Entsendung des ehemaligen Handelsministers Lord Runciman nach Prag wurde am Montagabend amtlich bekanntgegeben, daß Lord Runciman diesen Auftrag angenommen habe. Das Charakteristische bei dieser Entsendung ist, daß die Bestellung Lord Runcimans zum „ehrliehen

Matler“ augenscheinlich ohne vorherige Zustimmung der Prager Regierung vorgenommen worden ist. Wie Prag sich zu dem Vorschlag stellen wird, ist hier noch nicht bekannt. Man weiß hier noch nicht einmal, ob der englische Gesandte in Prag, Newton, der tschechoslowakischen Regierung bereits Mitteilung von dem englischen Plan gemacht hat.

Wie hierzu noch von gutunterrichteter Seite verlautet, soll Runciman versuchen, die Prager Regierung dazu zu bewegen, das Nationalitätenstatut nicht vor das Parlament zu bringen, sondern vorerst die ganze Frage auf dem unmittelbaren Verhandlungswege mit der Subalternen Partei zu klären.

Chamberlain zur Außenpolitik

Heute Aussprache im Unterhaus

London, 26. Juli.

In politischen Kreisen sieht man mit Spannung der heute stattfindenden außenpolitischen Aussprache im Unterhaus entgegen.

Wie verlautet, wird die Unterhausausprache eine umfassende Uebersicht über die außenpolitische Lage durch den Ministerpräsidenten Chamberlain bringen. In diesem Zusammenhang wird sich Chamberlain auch ausführlich mit der tschechoslowakischen Frage beschäftigen.

Die Opposition machte am Montag wieder einmal einen vergeblichen Versuch, den Ministerpräsidenten auf den Begriff einer Regelung in Spanien festzulegen. Chamberlain bestand darauf, daß die Definierung dieses Begriffes Sache der Regierung sei und nicht Sache des Unterhauses. Aber das Unterhaus könne wohl, wie bereits früher angedeutet worden sei, während der Sommerferien einberufen werden, um sich gegebenenfalls mit dem englisch-italienischen Abkommen zu befassen. Aus Burgos sei inzwischen, teilte Chamberlain noch mit, eine neue Antwort in der Frage der Bombardierung britischer Schiffe eingelaufen, die gegenwärtig geprüft werde.

Zu der Frage der deutsch-englischen Beziehungen erklärte Chamberlain, er habe zu dem am 21. Juli ausgegebenen Communiqué nichts hinzuzufügen. Die Besprechungen zwischen Lord Halifax und Hauptmann Wiedemann hätten sich nur um die Tschechoslowakei gedreht. Präsident Cardenas von Mexiko hatte kürzlich erklärt, daß England den ersten bedingungslosen Schritt zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu machen habe. Auf Anfrage erklärte Chamberlain, die britische Regierung sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht geneigt, einen solchen bedingungslosen ersten Schritt zu machen.

Unterstaatssekretär Butler erklärte, die Regierung habe in Tokio darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt von Japan im ganzen eroberten chinesischen Gebiet übernommenen Fabriken und Mähten zum Teil wesentliche britische Kapitalinvestitionen darstellten.

Francos Sieg an der Estremadurafront

Ein Meisterstück der Kriegskunst

Burgos, 26. Juli.

Die nationalspanischen Verbände setzten am Montag die Säuberung des an der Estremadura-Front eroberten Gebietes fort. Sie nahmen hierbei zwei rote Divisionen mit 14 000 Mann gefangen und erbeuteten zwei Batterien, eine Landabwehrbatterie und eine Sektion Panzerwagen.

Bei Campanario gab es ein Gefecht mit rotspanischen Milizen, die in das rotspanische Hinterland durchzubrechen versuchten. Die nationalspanischen Truppen machten hierbei 170 Gefangene und erbeuteten ein Feldlazarett und mehrere Millionen Schuß Munition.

Der gewaltige Sieg des Generals Queipo de Llano an der Estremadura-Front stellt ohne Zweifel den größten Erfolg dar, den die nationalspanischen Truppen seit der Zerspaltung Rotspaniens durch ihren Vorstoß ans Mittelmeer errungen haben. Er ist nicht zuletzt ein strategisches Meisterstück der oft erprobten Taktik General Francos, der es von jeher verstanden hat, die Bolschewisten dadurch zu überrumpeln, daß er seine Operationen dort ansetzte, wo die Machtgeber von Barcelona oder Valencia am wenigsten mit einem Angriff gerechnet hatten.

Schon bei der großen Aragon-Offensive, bei der Franco dauernd das Schwergewicht seiner Vorstöße änderte und, die Verwirrung der Roten auszunutzen, immer wieder an anderen Stellen der Front vorbrach, hatte sich diese Taktik bestens bewährt. Während nun in den letzten Wochen die Generale Varela und Aranda zwischen Teruel und der Mittelmeerküste den nach Norden vorspringenden Bogen der Front aufzurollen begannen und zugleich konzentrisch gegen Sagunt vorrückten, wurde in aller Stille in der Provinz Badajoz zu einem neuen Schlag gegen die Bolschewisten gerüstet. Der bolschewistische Oberhauptling Maja erkannte zweifellos die Valencia durch eine Eroberung Sagunts drohende Gefahr, weshalb er alle verfügbaren Brigaden an diesen Frontabschnitt warf und dort fieberhaft Verteidigungsstellungen anlegen ließ. Nationalspanische Vorstöße gegen Madrid sorgten allerdings

dafür, daß hier wesentliche Kräfte des Feindes gebunden blieben. Unerwartet schlug nun am Donnerstag letzter Woche General Queipo de Llano gegen die verhältnismäßig schwach besetzten roten Stellungen an der Estremadura-Front los. Während er von Süden her die Flanke der Bolschewisten aufriß, stieß General Saliquet von Norden in den Rücken des Feindes. Raum für die Durchführung des von General Franco selbst aufgestellten und auf neuen Lage berechneten Planes. Schon am Sonntag trafen sich die beiden Heeresgruppen bei Campanario an der Bahnlinie Badajoz-Ciudad Real. Den abgeschnittenen Milizen blieb nichts anderes übrig, als sich zu ergeben.

Ein Gebiet von 2780 Quadratkilometer mit rund 400 000 Einwohnern war damit erobert. Zehntausende von Bolschewisten wurden gefangen, über tausend blieben tot auf dem Schlachtfeld, die Kriegsmaterialbeute ist ungeheuer. Dieser eindrucksvolle Sieg ist aber auch strategisch von größter Bedeutung. In der Estremadura sprang bekanntlich das rote Gebiet nach am weitesten nach Westen vor. Die immerhin schmale Verbindung zwischen Sevilla und Salamanca hat aber jetzt eine Breite von rund 180 Kilometer erreicht; andererseits konnte gleichzeitig die Frontlinie selbst erheblich verkürzt werden. Während die nationalspanische Kavallerie hier noch die Roten verfolgte, bereitete sich bei Sagunt eine der schwersten Entscheidungsschlachten dieses Krieges vor. Nach blutig zurückgeschlagenen Gegenangriffen der Bolschewisten dringen hier die nationalspanischen Armeekorps unaufhaltsam vorwärts. 800 Geschütze und 500 Flugzeuge stehen zur Unterstützung des Sturmes auf die starken Befestigungsgürtel vor Sagunt bereit, in denen sich nach nationalspanischen Schätzungen etwa 100 000 rote Milizen verschanzt haben.

Schwerer Kerker für System-Gendarm

Das Schöffengericht in Graz verurteilte den ehemaligen Gendarmen Ludwig Ringhofer, der sich eines besonders scharfen und rohen Vorgehens gegen die Nationalsozialisten befleißigt und unter dem Schußnagel-System für seine Gewalttat an dem Ingenieur Gröger keinerlei Strafe erhalten hatte, zu drei Jahren schweren Kerkers.

Der zur Tatzeit 28-jährige „vaterländische“ Gendarm Ludwig Ringhofer hatte am 14. Oktober 1934 im Zuge einer Amtshandlung gegen Nationalsozialisten in Voitsberg den Ingenieur Gröger, der für andere verhaftete Nationalsozialisten vorstellig geworden war, ohne jeden Anlaß auf unmenschliche Weise durch Schüsse schwer verletzt. Ringhofer stürzte nach einem kurzen Wortwechsel auf Gröger zu und gab aus seiner Pistole schnell hintereinander zwei Schüsse ab, die die Brust und den linken Ellbogen Grögers durchbohrten, der darauf zu Boden sank. Auf den am Boden Liegenden gab Ringhofer noch zwei Schüsse ab, die ihn in den linken Oberschenkel und in den Bauch trafen. Als sich der Verletzte fortzuschleppen versuchte, wollte Ringhofer ihm noch einmal nachschießen, doch versagte zum Glück die Pistole.

Bei der Verhandlung erklärte Ringhofer, daß fortwährend scharfster Waffeneinsatz gegen Nationalsozialisten verlangt wurde. Es mußten alle Beamte besonders dafür geschult werden. Bei Inspektionen wurde immer wieder zu mildestem Vorgehen gegen die Nationalsozialisten bemängelt.

Deutsch-türkische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 26. Juli.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, und der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botschafter Ruman Menemencioğlu, haben gestern im Auswärtigen Amt eine Reihe von wirtschaftlichen Vereinbarungen unterzeichnet. Damit haben die Verhandlungen ihren Abschluß gefunden, die seit einigen Wochen zwischen einer türkischen Delegation unter Leitung von Erzelenz Menemencioğlu und der deutschen Regierung über die Regelung der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden haben.

In den Besprechungen, die von beiden Seiten in dem der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und der Türkei entsprechenden entgegenkommenen Geiste geführt worden sind, hat sich erneut bestätigt, daß die deutsche und die türkische Volkswirtschaft sich in glücklicher Weise ergänzen und daß alle Voraussetzungen für eine Erweiterung des gegenseitigen Warenaustausches gegeben sind. Es ist damit zu rechnen, daß auf Grund der neuen Vereinbarungen alsbald eine wesentliche Steigerung der deutschen Ausfuhr in die Türkei und der türkischen Ausfuhr nach Deutschland eintreten wird.

Die Verhandlungen haben ferner Gelegenheit gegeben, auf dem Gebiet des Waren- und Zahlungsverkehrs eine Reihe von Erleichterungen zu vereinbaren, die ebenfalls der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zum Nutzen gereichen werden. Gleichzeitig sind die bisherigen Vereinbarungen zwischen den beiden Notenbanken über die Regelung des Verrechnungsverkehrs durch ein staatliches Abkommen über die Zahlungen aus dem Warenverkehr ersetzt worden. Die neuen Vereinbarungen erstrecken sich selbstverständlich auf das gesamte deutsch-türkische Gebiet. Für die Ueberleitung der früheren österreichisch-türkischen Verträge wurden die erforderlichen technischen Abreden getroffen.

Die Vereinbarungen sind für ein Jahr abgeschlossen worden und treten am 15. August 1938 in Kraft.

Oslo-Staatenblock entfernt sich von Genf

In der Schlusserklärung der Kopenhagener Konferenz, an der bekanntlich die Außenminister der skandinavischen Staaten (Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland) und der kleinen westlichen Länder (Belgien, Holland und Luxemburg) teilnahmen, kommt deutlich zum Ausdruck, daß die sieben Staaten bestrebt sind, sich von den unheilvollen Genfer Sanktionsverpflichtungen zu lösen und statt dessen den Kurs einer wahren Neutralitätspolitik einzuschlagen.

Man sei zwar, so heißt es in der Verlautbarung, entschlossen, an der Genfer Arbeit noch weiterhin teilzunehmen, doch gleichzeitig wurde betont, daß das Sanktionsystem unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen verpflichtenden Charakter mehr habe. Mit anderen Worten: die Mitgliedsstaaten des sogenannten Oslo-Blocks fühlen sich praktisch an den Artikel 16 der Völkerbundsatzung nicht mehr gebunden. Es bleibt jedem einzelnen Land anheimgestellt, ob es sich im Ernstfall an dem automatischen Sanktionsmechanismus beteiligen will. Die Außenminister der nordischen Staaten haben schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten deutlich zu verstehen gegeben, daß der Sanktionsartikel mit dem Grundgedanken einer unabhängigen Neutralität unvereinbar sei.

Diese Äußerungen sind jetzt durch die Kopenhagener Schlusserklärung noch bekräftigt und klar herausgestellt worden. Man kann ohne weiteres sagen, daß die Einsicht und die Vernunft über die starre Doktrin in Kopenhagen gesetzt haben. Denn man darf nicht vergessen, daß die Minister Belgiens, Schwedens und Norwegens als Sozialdemokraten immerhin der Genfer Einrichtung sympathisch gegenüberstanden. Wenn der belgische Außenminister Spaak und auch seine Ministerkollegen jetzt erklären, daß Sanktionen unwirksam, nutzlos und daher gefährlich seien, so geht daraus hervor, wie tief das Ansehen der Liga selbst unter den Mitgliedsstaaten gesunken ist. Die Zeit geht über Genf hinweg. Diese Erkenntnis setzt sich auch allmählich in den Kreisen durch, die bisher die Liga immer noch verteidigt haben.

Wenn auch die Oslo-Staaten, hinter denen 35 Millionen Menschen stehen, äußerlich zwar noch dem Genfer Verein angehören, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ihr Vertrauen gegenüber der Liga bedenklich erschüttert ist. Sie haben der Genfer Einrichtung, indem sie die automatische Teilnahme an etwaigen künftigen Sanktionen nicht nur praktisch ablehnten, sondern auch ihre völkerrechtliche Außerkraftsetzung verlangten, einen schweren moralischen Schlag versetzt. Deutschland begrüßt selbstverständlich die sich auf der Kopenhagener Konferenz abzeichnende Entwicklung, so wie es allen Bestrebungen zur Herstellung einer unabhängigen, wahren Neutralität stets volles Verständnis entgegengebracht hat.

„Barisjal“ in Anwesenheit des Führers

Bayreuth, 26. Juli.

Die Bayreuther Festspiele nahmen am Montag mit der Aufführung von Richard Wagners „Barisjal“ in Anwesenheit des Führers ihren Fortgang.

Wieder bereitete die Bevölkerung von Bayreuth dem Führer auf der Fahrt zum Festspielhaus und auf dem Festspielgelände begeisterte Kundgebungen. Während der beiden Pausen verlangten die Festspielgäste und die Bayreuther Volksgenossen immer wieder den Führer zu sehen, und mehrmals wurde ihre unermüdete Ausdauer dadurch belohnt, daß der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels an das Fenster oder auf den Balkon des Festspielhauses trat und für die herzlichsten Kundgebungen dankte. Aus der Begeisterung der Bayreuther Festspielgemeinde für den Führer sprach der Dank dafür, daß er es war, der dem Werk Richard Wagners und vor allem auch den Bayreuther Festspielen im Dritten Reich wieder den ihnen gebührenden Platz verschafft und damit unzähligen deutschen Volksgenossen ein erhabenes künstlerisches Erlebnis ermöglicht hat.

Außer den bereits bei der ersten Vorstellung anwesenden führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht sowie aus dem künstlerischen Leben des Reiches sah man am Montag u. a. noch Reichsminister Dr. Lammerz, ferner die Leiter der Abteilungen Musik und Theater im Propagandaministerium, Generalintendant Dr. Drewes und Ministerialdirigent Dr. Schöffer, sowie den Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergelbtsführer Zerbst.



Neuer Staatssekretär.

Der Führer und Reichkanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring den Ministerialdirektor Staatsrat Neumann zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Neumann wird nach Staatssekretär Körner, dem ständigen Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, als zweiter Staatssekretär die Bearbeitung von Aufgaben durchführen, die auf bestimmten Gebieten des Vierjahresplanes liegen. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex & Co.)

Wie ich Anno 14 einen russischen Leutnant fing

Von Egon Cäsar Conte Corti

Es war im Oktober 1914. Ich stand nicht mehr bei meinem schönen weißen Dragonerregiment, bei dem ich die fröhlichen und friedlichen Leutnantsjahre verbracht hatte, sondern im Felde als Generalstabsoffizier bei einer Infanteriedivision, die jener Armee angehörte, die nach mannigfachen Rückschlägen wieder bis an den Sa und nach Przemyśl vorgezogen war und die Festung wenigstens in der westlichen Hälfte aus der ersten russischen Einschließung befreit hatte.

Lange aber währte die Freude über den Entsatz der Festung nicht. Die unglückliche Lage im Norden der Front hatte es notwendig gemacht, daß wir zum zweitenmal Przemysl feindlicher Umklammerung überlassen und uns nächstlicherweil vom Feinde lösen mußten. Ich wurde damals zum ahnungslosen Befehlshaber des Wertes Siedliska der Festung, an dessen Abschnitt unsere Infanteriedivision grenzte, entsendet, um ihm zu melden, daß die Division um zwei Uhr früh ihre Stellungen räumen und wieder die Festung die Vorposten übernehmen müsse. Ich sehe noch den General vor mir, wie er blaß bis in die Lippen wurde und sagte:

„Was, Ihr marschieret weg? Die ganze Feldarmee marschieret ab? Das bedeutet Sibirien für uns.“

Und wirklich mußten wir damals weit nach dem Westen zurück bis in die Gegend der Festung Krakau, in deren Bereich die österreichisch-ungarischen Armeen im Dezember des Jahres 1914 standen. Erst aus diesem Raume gelang dann noch im selben Monat dank der vereinigten österreichisch-deutschen Maßnahmen der Erfolg in der Schlacht von Limanowa-Lapanow. Die Russen wurden nun gegen Ende dieses Monats auch im Abschnitt, wo meine Division stand, nämlich gegenüber der 3. russischen Armee westlich Bochnia zum raschen Rückzug gezwungen. Wir wußten, daß das 3. russische Armeekommando des Generals Dimitrieff in Olcicim, einer der größten galizischen Brauereien mit herrlichem Herrenhaus gewesen war und nun, als die Russen wichen, hoffte irgendwer bei einem hohen Kommando, daß man vielleicht gar noch durch schnellen Zugriff etwas von diesem Armeekommando „hoppnehmen“ könnte. Infolgedessen wurde schleunigst eine Streifabteilung aus zwei Schwadronen Divisionskavallerie und einer reitenden Batterie gebildet und das Ganze unter Befehl eines Oberleutnants gestellt, dem ich als Generalstabsoffizier beigegeben wurde. Obwohl wir selbst die Ausfichten dieser Unternehmung sehr skeptisch beurteilten, ritten wir was das Zeug hielt los, und als wir frühmorgens nächst Olcicim eintrafen, fragte ich dort herumlungerns Juden, die einzigen, mit denen man deutsch reden konnte, ob noch Russen in der Ortschaft seien.

„Biel waren da“, war die Antwort, „aber jetzt keiner mehr, alles weg, alles weg.“

Enttäuscht ritt ich hinaus in die Brauerei, sah überall die Spuren hängigen Verlassens der Quartiere sowohl als auch der Stallungen. Anordnung, eingeschlagene Fensterscheiben usw. Dann ging ich hinaus in das prächtige Herrenhaus. Das zeigte zwar auch die typischen Spuren raschen Aufbruchs durch russische Offiziere, aber im allgemeinen waren die sonst üblichen Verheerungen hier nicht festzustellen. Wir, die wir seit Monaten kein Bett mehr gesehen, sahen mit Neid die herrlichen Lagerstätten und den Luxus der Einrichtung der Zimmer. Ich ging mit einigen Leuten über einen Gang, fast alle Türen waren offen, man konnte in die Zimmer hineinschauen, nur eine war zu. Neugierig öffnete ich gerade diese und sah mich plötzlich in einem mit roten Seidentapeten bespannten, luxuriösen Schlafzimmer mit — sage und schreibe — einem Himmelbett im Erker. Ich trete in das Zimmer und erblicke auf dem Tisch eine Offizierskappe mit dem ovalen russischen Abzeichen, einen silberdurchwirkten Dienstgürtel, der unserer Feldbinde entspricht, eine Kartentasche, Revolver, Handschuhe usw. Ich wende mich zu dem hinter mir eingetretenen Wachtmeister der Landwehrulanen:

„Schauen Sie, Schneider, das sind doch russische Sachen?“

In dem Augenblick öffnet sich eine Tapentür und aus dem dahinter gelegenen Badezimmer tritt pliternack, wie ihn Gott der Herr geschaffen, ein Mann heraus und steht uns mit einem derartig verblüfften Gesicht an, wie ich in meinem Leben keines gesehen habe. Mit einem Sprung nimmt der Wachtmeister den Revolver vom Tisch an sich, aber der Mann im Adamstokum, der dachte gar nicht an Widerstand. Ich war in ein schallendes Gelächter ausgebrochen, der Unteroffizier hinter mir auch und schließlich lagte auch der Ueberwachter. Bald stellte sich heraus, daß er ein Russe aus dem baltischen Gebiet war, der ein wenig deutsch radebrechen und so erführen wir, daß es ein Leutnant der Stadtkompanie des russischen Armeekommandos war, der nach dem Abmarsch noch letzte Ordnung gemacht hatte. Er dachte, die Verfolger würden so bald nicht kommen, er könne noch ruhig ein Bad nehmen und das letzte mal die Annehmlichkeiten dieser schönen Villa genießen. Wir aber meldeten am Abend zurück, wir hätten leider das Armeekommando nicht mehr angetroffen, ich hätte aber doch noch ein letztes Entdecken davon in Gestalt eines Leutnants und seines mittlerweile auch gefangenommenen Burtschens erwirkt. — So habe ich der russischen Armee Abbruch getan.

Klöße über Bord / Ein lustiger S.D.S.-Auf von Kurt Felig Herbst

Der jüngste Leichtmatrose auf der Bremerhavener Dreimastbark „Nabella“ war — ich. Wir befanden uns auf der Rückreise von Westindien, hatten Lisabon hinter uns und hofften bei gutem Wind in wenigen Wochen den letzten Törn zu schaffen. Da bekamen wir in der Bistaya ein solches Hundemetter, daß selbst den ältesten Fahrtensteuere die Tabakspitze ausging. Wir waren schließlich heilfröh, mit einem zerfetzten Großsegel und gespiktertem Klüverbaum davongelommen zu sein. Und ausgerechnet unsere Smutje hatte es zu böser Leht noch erwirkt. Der große Kaffeekessel war beim Ueberholen umgekippt, und das hochende Wasser hatte ihm beide Beine verbrüht. Nun lag er achtern neben der Kapitänstajüte und konnte sich nicht rühren.

„Ishü“, sagte der Alte bei uns vorn im Logis, „ishü — denn muß ja wohl einer nu den Smutje vertreten, nöch?“

Aber keiner schien Lust zu haben. Wohl hatten alle gottesjämmerlich geschimpft auf den „ollen verzeffenen Kombüsenhengst“ und seinen „Swinzfrak“, aber nun war niemand da, der freiwillig für ein paar Tage in die Bresche springen wollte. Und wahrscheinlich hätten wir bis Bremerhaven elend Kohlbampf schieben müssen — wenn nicht Hein Brodersen in Aktion getreten wäre. Bedächtigt nahm er seinen Knödel aus dem Mundwinkel und zog sich den Hofengürtel stramm:

„Ja, Kap'n, wenn das so is, dann muß ja wohl einer, nöch? Und wenn keiner da is, der sich das zutrauen tut, Kap'n“ — da knallte Hein sich die gewaltige Faust vor den breiten Brustkasten — „also ich werd' dem Smutje sein Kram schon machen!“

So wurde Hein Brodersen Hilfskoch auf der „Nabella“ und ich sein Kombüsenjunge, denn wir hatten keinen Schiffsjungen, und ich war das Küken an Bord. Zunächst also bekamen wir die Schlüssel zur Proviantkammer und stiegen hinauf in das anheimelnde Halbdunkel, wo es so verheißungsvoll duftete. Da saßen wir nun zusammen auf einer Hartbrotkiste, unterjuchten erst einmal das Badobst auf seine Güte, griffen mit beiden Händen beherzt in den Saß, führten uns Pflaumen und Ringäpfel zu Gemüse und herausschlachten mit tausenden Baden, was wir kochen würden. Und als wir beim besten Willen kein Badobst mehr essen konnten, da stand unser Speisekessel für die näch-

sten Tage fest: Erbsen mit Rauchfleisch — Klippfisch mit Senfsoße — Weiße Bohnen mit Kabelgarn; lauter Schiffsgewichte, die jeder Seemann kennt. Es ging auch alles über Erwarteten gut.

Für den Sonntag hatte er sich nämlich an Stelle des gewohnten Abstaubs eine ganz besondere Ueberrajung ausgedacht: Sped mit Klößen und Grüntohl. „Aber, Hein“, wandte ich ein, „Grüntohl und Klößen, das paßt ja gar nicht zusammen! Nach doch Kartoffeln!“ Aber Hein war eigenfönnig und schleppte voll Eifer alle Zutaten für die Klöße zusammen: Buchsenmilch, Eier, Salz, Pfeffer und Mehl, das er in zwei großen blauen Tüten unter der Anrichte versteckt gefunden hatte. Allerdings weißes Auszugsmehl, das sich in der Smutje wahrscheinlich für privaten Pfannkuchen zurückgelegt hatte und gar nicht zu vergleichen war mit dem groben Mehl unten in der Proviantkammer. „Na, der wird ja kiefen mit sein' Swinsaugen, wenn sein Mehl weg is“, meinte Hein, während er alles in den großen Rührpott tat. Donnerwetter, was das eine Arbeit! Mir lief der Schweiß in Strömen, ich schwenkte den großen Kartoffelstampfer im Teig, der bedenklich fest und schwer wurde. Aber Heim schimpfte, das läge nur an meinem faulen Röhren, und goß noch eine und wieder eine und noch eine Büchse Kondensmilch in den Brei. Ich rührte wie ein Wilder. Endlich kochte



30-jähriger Krieg auf der Bühne

Rückkehr Richard Strauß's zu Wagner

Die Münchener Festspiele erlebten als Lustat die Aufführung der neuen Oper „Friedenstag“ von Richard Strauß. Diese Oper bedeutet eine Ueberrajung in doppelter Hinsicht, einmal vom Textlich-Esthetischen her, das durch die Musik ein besonderes Rückgrat erhalten hat und dann von der durchaus von melodischen Einfällen getragenen Tonsprache her. Den Text schrieb der Wiener Joseph Gregor. Er wählte eine Episode, die im historischen Gewande allgemeingültige Gedanken vermittelt. Der Friedenstag ist das Ende des 30-jährigen Krieges. Das Schauspiel innerhalb einer kleinen Zitadelle ist Ausdruck der großen Kämpfe, die sich überall abgespielt haben. Der Kommandant dieser Zitadelle hat zu wählen zwischen Uebergabe, wozu ihn die hungernden und rebellierenden Bürger veranlassen wollen, oder äußerster Pflichterfüllung gemäß dem Gebot seines Kaisers. Er faßt den Plan, die Zitadelle mit Mann und Maus in die Luft zu sprengen. Seine Frau, die er vergeblich zu retten versucht, will an seiner Seite sterben. Im Augenblick der höchsten dramatischen Spannung — die Lunte brennt schon — ertönt die Friedensbotschaft, die der Soldat nicht glauben kann und will. Alles mündet dann in einer Apotheose von himmlischer Wucht.

Der Meister Richard Strauß kehrt in gewissem Sinne zur Musiksprache Richard Wagners zurück, ohne die Virtuosität seiner Partienpalette zu verleugnen, die in diesem Falle nicht mehr Selbstzweck bedeutet. Trotzdem ist die Oper echter Strauß. Alle Gestalten sind zur Einheit gebunden, und zwar nicht nur im Sinne des Effekts, sondern auch fönwoll. Wenn

Strauß am Anfang der Oper die Stimmung der Verzweiflung malt, so erfindet er neue, eigenartige Klangreize. Die weit ausschwingende Arie der Frau ist eine Glanznummer der Partitur und der Schlusschor sucht an Steigerungsmöglichkeiten feinesgleichen in der gesamten Opernliteratur.

Die Münchener Staatsoper hatte dem Werk eine hervorragende Wiedergabe zuteil werden lassen. Unter Leitung von Professor Clemens Krauß, in der Inszenierung Rudolf Hartmanns, der Chorleitung Josephs Kuglers und in dem unübertroffenen Bühnenbild Ludwig Siewerts fand die Oper eine würdige und wahrhaft festliche Wiedergabe. An dem gesanglichen Erfolg waren beteiligt der ausgezeichnete Bariton Hans Hotter, Bionda Ursuleac als Frau Maria, der profunde Bass Ludwig Webers und die beiden vortrefflichen Tenöre Peter Anders und Julius Pagan. Es gab Beifall auf der ganzen Linie. Schon nach der Generalprobe, der zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus dem deutschen Musikleben und Vertreter der gesamten deutschen Presse beiwohnten, wurde der Komponist förmlich und beifällig begrüßt. Friedrich Schlichter.

Sonderflugdienst zu den Salzburger Festspielen

Dem stärkeren Reiseverkehr, der anlässlich der Salzburger Festspiele bis zum 31. August erwartet wird, trägt die Deutsche Luftflanz durch Bedarfslandungen in Salzburg der zwischen München und Wien verkehrenden Flugzeuge während der Festspielbauzeit. Die Flugzeiten nach Salzburg werden dadurch teilweise bedeutend beschleunigt und betragen z. B. ab München eine halbe Stunde, ab Wien 1/2, ab Berlin und Köln je 3/4, ab Frankfurt 2/3 Stunden. Direkte Fluganschlüsse bestehen u. a. mit Zürich, London und Brüssel.

Andere Zeiten, andere Sitten

Das Rauchen ein Verbrechen

Der Tabak wurde in Europa im Jahre 1519 bekannt, durch den Spanier Gonzalo Fernandez de Oviedo. Riechönig von San Domingo, und zunächst erlangte er eine gewisse Gunst, weil man ihm Heilwirkungen bestimmter Art zuschrieb. Dann aber, als das Rauchen sich mehr verbreitete, wurden strenge und grausame Maßregeln dagegen ergriffen. Ein besonders erbitterter Feind des Rauchens war der englische König Jakob I., der behauptete, daß es „schädlich für die Augen, beleidigend für die Nase, verderblich für das Gehirn und gefährlich für die Lungen“ sei. Drei seiner Höslinge, die er eines Tages in Tabakwolken gehüllt antraf, wurden ihres Amtes entsetzt. Wenn einer von der Dienerschaft beim Rauchen erwischt wurde, ließ der König ihn auspeitschen. — Unter Zar Michael wurden in Moskau Frauen, die beim Rauchen betroffen wurden, mit der Knute bestraft. Die türkischen Sultane gaben sich vom Jahre 1603 an die größte Mühe, das Rauchen zu unterdrücken. Besonders Sultan Murad der Graulame macht sich ein Vergnügen daraus, selber in Verkleidung die Raucher in Konstantinopel aufzuspüren. Am anderen Morgen fand man die verstemelten Leichen der „Verbrecher“ in den Straßen. Wegen Rauchens bestraft wurde, dessen sämtliche Güter wurden eingezogen. Rauchende Haremsdamen wurden zu Tode gefoltert. In den letzten fünf Jahren seiner Regierung ließ Murad nicht weniger als 25 000 Menschen hinrichten, unter denen sich 15 000 Opfer des Rauchens befanden.

Sonderbare Steuern.

In vergangenen Zeiten wurden, um den Staatskassen zu füllen, künzlerlei seltsame Steuern eingeführt; besonders in England finden wir verschiedenartig recht eigenartige Besteuerungsveruche. Vor allem Pitt der Schatzmeister kam auf die sonderbarsten Einfälle. Er legte zum Beispiel eine Steuer auf Pferde, was einen Landmann namens Thatcher so empörte, daß er zum Protest auf einer Kuh zu Markte ritt. Die Fenstersteuer war eine andere dieser recht unbeliebten Steuern. Auch Hüte und Haarpuder wurden hoch versteuert, ebenso Kochherde und Kerzen. Das alles geschah im Jahre 1784. Im Jahre 1797 kam eine Steuer auf Uhren heraus, die aber von der Bevölkerung so ungnädig aufgenommen wurde, daß sie im nächsten Jahre zurückgenommen werden mußte. Cromwell erfand die sogenannte Plumpuddingsteuer und versteuerte auch Korinthen und Koffinen.

das Wasser im großen Kessel. Schnell wurden die Klöße geformt und verschwanden zischend in der brodelnden Wasserflut.

Der Grüntohl war fertig, der Rauchspeck gar, nun machte Hein noch ein paar Büchsen Apfelsmus zum Nachhül auf, warf ab und zu voll geschwollener Nichtigkeit einen Blick auf die Kombüsenuhr. Eine halbe Stunde war um. Da hob er den Deckel ab, schaute mit der Schöpfkelle einen prächtigen Klöß aus dem Pott und sah mich triumphierend an: „Na, was seggest du?“ Ich sagte gar nichts, mir lief das Wasser im Munde zusammen. Nun nahm er die Gabel zur Hand, steck in den Klöß, um zu prüfen, ob er gar sei. Was sagte ich? Er schak? Er wollte kochen — versuchte es einmal, zweimal, der dritte Klöß blieb unerbittlich hart, drehte sich nach allen Seiten, hüpfte plötzlich von der Schöpfkelle und fiel mit polterndem Kraach auf die eiserne Herdplatte. Ich war einfach sprachlos. Hein bekam einen roten Kopf, dann griff er den Pott beim Henkel und brüllte mich an: „Los, Meiß, jäh an!“ Mechanisch half ich ihm, den schweren Topf abzuheben, wagte eine schüchtern Frage, was das denn solle. „Snad nich so albern!“ Und drohend setzte er hinzu: „Und hol ja dien Mut! Verstand'n?!“ Nachdem Hein vorsichtig durchs Bullauge geschaut hatte, ob jemand an Deck zu sehen sei, schleppten wir einträchtig den Pott zum Speisegatt und kippten den ganzen Salat hinein. Wie fernes Gewitterrollen rumort die dreifig Klöße an der eisernen Bordwand, bevor sie auf Nimmerwiedersehen in die See plumpfen. Mit den Klößen zum Sonntagessen war es nun Eßig, und es gab dann Kartoffeln, die wir in Windeseile kochen mußten...

Am Tage grauf ging unsere Küchenherrlichkeit zu Ende. Smutje war wieder halbwegs auf den Beinen. Als er zu uns ins Logis gehumpelt kam, fragte er mich: „Sag mal, Fylaz, wo find eigentlich die beiden blauen Tüten, die in der Kombüse unter der Anrichte gestanden haben?“ Ich wußte keine Antwort, sah Hein an. Der hatte sich von seiner Koje aufgerichtet und sah mich an, wobet er das rechte Auge vielfach zukniff. „Ich weiß von keinen blauen Tüten, Smutje“, antwortete ich da dem dicken Vollmondsgeßicht unter der weißen Ballonmütze. „Na“, schädel auch nichts“, meinte der und wandte sich zum Gehen, „da war man bloß Gips drin, die Mäufelöcher zu verschmieren!“

Ich habe Hein Brodersen nicht verraten. Als wir abgemustert hatten und an Land gingen, da lud er mich zu einem Bummel ein. Wir haben uns ganz anständig die Nase gegosen, und zum Abschied holte ich ein rundes weißes Etwas aus der Tasche — es war der Probeklöß, den ich in meiner Sekstie geborgen hatte — und schrieb Hein Brodersen auf dieses feinerne Denkmal seiner Kochkunst die Widmung: „Ein richtiger Seemann kann alles — Fylaz, Leichtmatrose auf „Nabella“.“

Bücherchau

Peter Donnhäuser — Ein Judeudeutsches Schicksal, berichtet von Kurt Schort. Deutscher Volksverlag GmbH., München, Hermannsring-Strasse 18.

Als vor Jahren von der tschechischen Kultur der berühmte Volksportprophet in Brünn durchgeföhrt wurde, da wurde auch weit über das jüden- und deutsche Gebiet hinaus der Name des mannhaften deutschen Jugendführers und Erzählers Peter Donnhäuser bekannt. Selbst die Ausländer, die jenem Terrorprophet beiwohnten, erleben hier einen jungen Judeudeutschen von nordböhmischen Adel der Gesinnung, der mutig und unerschrocken das Recht seines Volkstums vertrat. Er selbst kam aus einer der armen Gemeinden des Riesengebietes, in denen seit dem Belieben der Tische bitterer Not dahelien ist, und er war also der berufene Sprecher jener deutschbewussten Jugend, die von Prag immer wieder betrogen worden ist.

Peter Donnhäuser ist — nach langer Saft im düsteren Kantakaterer — auf einer tschechischen Polizeiwache „verstorben“, d. h. von den satiamen bekannten Sadisten der „demokratischen Militärtruppe“ umgebracht worden. Wenn heute die Judeudeutschen das Andenken dieses „lauteren und tapferen Mannes in höchsten Ehren halten und ihn sogar ihren Hört Bessel nennen, dann spricht daraus die Liebe, die er bei seinen geknechteten Volksgenossen erweckt hat. Peter Donnhäuser wird überall dort, wo deutsche Menschen leben, als ein wahrer Freiheitskämpfer unseres Volkes unerschaffen bleiben. Dazu aber wird auch das vorliegende Werk beitragen, das gerade der deutschen Jugend vieles zu sagen hat.

Dr. Grete Willmski: „Sowjetjehand in der Satire“. Verlag Dr. Hermann Effenhagen, Oplau in Schlesien.

Im Spiegelbild jener Sowjetjehand, die der grimmenen Jenur Moskaus zum Trost der Defektilität befangen worden sind, zeigt uns hier die Verfasserin die Zustände des Käteparadieses. Es ist sehr bezeichnend, dabei einmal schaulden, was an vollen Schitänen und Mischänden dort unter Salins Fittchen bereits so alltäglich ist, daß es sogar von der Moskauer Regie vorausgesetzt wird. Unzählige Menschen in verlauchten Zimmern zusammengepreßt, bößig aufgelöste Familienbande, Diebstahl, Gewalttaten aller Sorten, Subenbükratie, Schmutz, Elend und heillosster Terror — das alles wird dem erbarmungslos mihandelten Russen zugemutet von der arifremden „Regierung“.

Eitel Kapel.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

Sachende Musik

Melodien um große Komponisten.

Johannes Brahms pflegte sich über Tonhöfungen, die seinen Beifall nicht fanden, nicht eben schmeichelhaft zu äußern. Seine bissigen Kritiken waren allenthalben gefürchtet. Einmal brachte ihm ein wenig begabter Komponist sein neuestes Werk. Wortlos blätterte es Brahms von Anfang bis zum Ende durch, nickte dann anerkennend mit dem Kopf und fragte: „Wo haben Sie nur das feine Notenpapier her?“ Als derselbe Komponist später einmal Schillers „Lied von der Glocke“ vertont hatte, äußerte Brahms voll satzfaßlicher Anerkennung: „In der Tat — ein unverwundliches Gedicht!“

Einmal wurde in einer privaten Gesellschaft musiziert, und Brahms sollte eine Cellofonate auf dem Klavier begleiten. Der Cellist fand jedoch nicht den Beifall von Brahms, der darum den Klavierpart recht laut spielte. Schließlich unterbrach ihn der Solist mit den Worten: „Sie spielen zu laut! Ich höre mich ja gar nicht mehr.“ — „Sie Glücklicher!“ erwiderte Brahms.

Eine deutsche Provinzbühne hatte Wagners „Tannhäuser“ zur Aufführung angenommen. Im Foyer des Theaters stellte man aus diesem Anlaß eine Büste des Meisters auf. Als die Vorstellung zu Ende war, war diese Büste plötzlich verschwunden. Statt dessen lag ein Zettel auf dem Sockel, der folgende Aufschrift trug: „Von der Aufführung meines Tannhäuser bin ich noch ganz weg.“ R. Wagner.

bluten an, aber er, ganz toll mitten in dem Wirbel drinnen, wie ein wundgeschossenes Tier, das sein letztes Leben verteidigt! Und dann — kitzelt etwas. Scheiben fliegen, ein Fenster splittert, und ehe sie noch wissen, was los ist, ist der Haß durch, in den Hof, über die Mauer, hinaus in die Finsternis, durch ist er.

Kein Mensch hat ihn seither gesehen. Keiner weiß wo er ist. Der alte Jäger schwieg und sah den Thomas an.

Bis zur Gamsjagd waren noch viele Wochen hin, und so kam Thomas der Vorschlag, den ihm der Rottenpuecher-Hans gemacht hatte, ganz gelegen. Er meldete sich beim alten Graß, der als Vormeister die Schlägerung übernommen hatte, und zog anderntags schon mit den Holznechten hinaus in den Kasserwald.

Wenn die große Zugjagd hinging und her und hin und her, drüben zog der Rottenpuecher-Hans, herüber der Thomas, da war so gut denken dabei, und alles ordnete sich ganz von selber, und die tiefe, gleichmäßige Ruhe, die über der Arbeit lag, kam auch über den Heimgekommenen.

In der Nacht, wenn sie in der Hütte lagen, die Holznechte, alle sieben, unter dem Rindendaub der bloßen Waldstreu, da hob es auf einmal an bei dem Hans. Er prüfte erst ein paarmal, dann kam ein langes, tiefer Seufzer, der klang, als müßte er sich der ganzen Länge nach durch den großen Menschen quälen, unruhig wälzte er sich von einer Seite auf die andere, dann warf er sich herum und stöhnte: „Herrgott!“

Am nächsten Morgen ging die große Zugjagd schlecht. Der seine singende Ton, den sie gibt, wenn alles in Ordnung ist, war schrill und verstimmt.

„Was reißt denn heut so, Hans?“ fragte schließlich der Thomas.

„Ich reiß nit, du reißt!“

„Ja, du!“

„Ich wüß nit, warum i reißn sollt?“

„Ich nit!“ schrie der Rottenpuecher und riß dabei, daß sich das ganze Säggelack verklebte.

Wie sie durchgeschnitten hatten und dann die Reile eintrieden, sagte er auf einmal tieftraurig: „Sie ist schon ein sauberes Madl, mein Lieber.“

„Wer?“

„Die Brenner-Burg!“

„In der großen Zugjagd konnte man es genau spüren, wie die Liebhaft vom Rottenpuecher-Hans stand.“

„Angleich ist die Welt!“ sagte der Thomas dunkel und dachte an seine Schwester Liesl, die heut bei ihm heroben im Wald gewesen war.

„I soll dir an Gruß sagen, Thomas“, und das Blut schoß ihr in das helle Gesicht, „vom Haß!“

„Riß!“ Er zog die Schwester tiefer in den Wald und fragte hastig: „Wo ist er?“

„In der Steiermark drunt. Heut ist a Hauferer kommen, an windlicher, der hat an Gruß bracht von ihm, für di und für mi. Ja, Thomas, für mi ah!“

„Erzähl, Liesl!“

Auf einem Baumstamm hockten sie sich nieder.

„Er hat ihm das Dorf angedacht und unsern Hof und dein Namen, Thomas, und hab ihm so a Mabele unterkommen tät“, die ihm allweit sein Zeug g'lickt hat, der soll er ah an Gruß sagen!“

„Ist das alles?“

„Ja, das ist alles!“

Thomas stand wieder auf.

„Hast es ah nit leicht, Liesl!“ sagte er.

„Da lachte sie hell auf und strich sich das Haar aus der Stirn: „I möcht's gar nit anders haben, Thomas!“

(Fortsetzung folgt)

11)

(Nachdruck verboten.)

Und dann sah er wieder auf dem alten abgewetzten Sofa, das viel zu tief war, und schaute auf den Bruder hin, wie er da vor ihm stand an der Wand, vor dem Bilde.

Adam versuchte es noch einmal: „Allein ist man machtlos. Erst die Organisation gibt uns Kraft und Schutz. Die Unternehmern sind doch auch organisiert. Siehst du das denn nicht ein?“

„Ja, da war schon was dran. Bloß, was er da erlebt hatte — Thomas drehte das Gesicht des Bruders zu sich her. „Gut, Adam. Vielleicht muß ich da wirklich hinein. Bloß, sag mir doch dies: Wenn ich da drin bin in der Organisation, muß ich da auch mithelfen, einen, der arbeiten will und keinem was zu leid tut, muß ich da auch helfen, den vom Bau zu jagen, bloß weil er nicht drin ist in der Organisation?“

„Adam nickte langsam. „Und wenn es nun einer ist, der das Politische nicht will, und bloß deshalb nicht in die Organisation will, wo das doch alles politisch ist?“

„Das versteht du nicht, Thomas. Politik und Gewerkschaft sind nicht zu trennen. Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns.“

„Und wenn es nun einer ist, der da vom Bau weg soll, und er hat lang keine Arbeit gehabt und hat gehungert und hat ein Weib und Kinder daheim — muß ich da auch mithelfen, den wegzujagen, i, der i doch hätt' auf dem Pilaterhof bleiben können?“

„Adam sah nicht das Funkeln in des Bruders Augen. „Erst dann bist du ein zuverlässiger Genosse“, sagte er mit Überzeugung.

„Dann soll mir die Organisation gestohlen bleiben, verstehtst du?“

„Thomas brüllte es förmlich heraus. „Dann kann ich dir nicht helfen, Thomas! Nein, ich muß es dir richtig sagen: Dann will ich dir nicht helfen, und wenn du tausendmal mein Bruder bist!“

„Zornig trat Thomas vor den Bruder hin und hielt ihm die Faust vors Gesicht: So kriagst mi nit, so nit! Du nit und deine saubere Organisation nit!“

„Adam wendete ihm wortlos den Rücken zu. Polternd haute Thomas die Stubentür ins Schloß.“

Die vielen vergeblichen Wege der Arbeitsuche wekten rasch den Trost ab. Es wurden harte, bittere Tage, und das Geld wurde knapp. Thomas fühlte: er mußte kapitulieren vor der Stadt. Er hatte das Gefühl, sie könne ihn erdrücken. Und so reichte sich müde Tag an Tag.

Er hatte sich ein Verzeichnis der Baufirmen aus dem Adressbuch geschrieben und nach Straßen geordnet. Er wollte planmäßig vorgehen, organisieren. Doch es war alles umsonst, heute gar schon die fünfte Abgabe, und einige sehr groß sogar. Da hatten sie ihn also doch auf die Knie getriegt mit ihrer Stadt, wie es der Adam gesagt.

Wie er so durch die Gassen irrte, an den Straßenecken vorüber, gewillt, den Weg zu der Organisation zu suchen, da hatte er eine seltsame Begegnung. Er sah sich plötzlich selbst daherkommen, sah seine ausgestreuten Schuhe, die lautlos waren wie ohne Schritt, sah die zeretzte Hose, den zerrissenen Rock, sah sein Gesicht, die Schirmmütze tief hereingezogen. Und hörte, wie Adam sagte: „Wenn du erst einmal ganz unten bist!“

„Ja, und das ging Tausenden so, und die waren dabei sogar organisiert. Gehörte er erst ganz zu denen, war es aus für immer mit dem freien Entschluß.“

In diesem Augenblick mußte Thomas, daß er sich entscheiden mußte, daß es jetzt sein ganzes Leben galt, so oder so. Sol der Teufel den Stolz, sah sie lassen dahinein über den gestreuten Weltreisenden, den verunglückten Städter. Und wie er mit stürmischen Schritten vorwärts eilte, heim in seine Kammer, froh über den Entschluß, zu dem er sich durchgerungen hatte, da war eine andere Stimme in ihm, eine helle, feste Stimme: „Ich weiß, Sie kommen wieder. Und dann werden wir dort weiterpersprechen, wo wir aufgehört haben, und ich kann Ihnen sagen, was ich meine!“

Achtes Kapitel

Thomas Hoffingott stand wieder auf dem Bahnhof der kleinen Station Felsberg. Es war keine lange Zeit vergangen, seit er von hier in die Welt gefahren war, ein gutes halbes Jahr, doch eine ganze Ewigkeit dünkte es ihn. Hier freilich war die Zeit stehen geblieben.

Er gab seinen Holzstock dem Postknecht mit. „Sakra, ist dös schwer!“ schaute der auf, „hast da lauter Geld drein?“

„Na, Hies, no viel was Besseres!“

„Je, dachte der verwundert, redt der Thomas g'scheit daher. Langsam stieg der Heimkehrer die Straße hinauf über den Hofstätter Bichl. Er bog den Weg ab hinauf auf den Berg. Der Seckofel stieg aus dem Talgrunde, trugig mit seiner eisgepanzten Nordwand. Und hinter dem Lärchenwald herodort trat der Pilatushof.“

Wie frei und stolz er auf der Lehne stand! Das helle Sonnenlicht blendete auf den weißen Grundmauern, dunkel hob sich das wetterbraune Holz darüber ab, und alles ruhte wohlgeordnet unter dem weitausladenden Schindeldach. Es war alles, wie es gewesen war. Nur der Hausgarten hatte einen neuen Zaun, der bis zur Straße hinausreichte. Den hätte er gern selbst gezimmert.

Da sah er die Mutter sitzen in der Sonne. Sie hatte eine Schüssel vor sich im Schoß und machte Bohnen aus.

„Er sah ihr zu, wie die groben, rauhen Hände, auf denen die Adern stark hervortraten, rasch, doch ohne Haß zufaschten, wie leicht sie die Hülsen brachen und die Bohnen lösten.“

„Da wendete sie sich um: „Thomas? Bist wieder da?“ Sie sagte es ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, als wäre er nur oben im Wald gewesen, ein Stück hinterm Seckofel.“

„Er setzte sich zu ihr auf die Bank.“

„Bist nit 'reintommen ins Stübl?“

„Na, Mutter, laß mi da sitzen. Es ist so gut da.“

„Ja, die Sonn' ist gut heut, fein warm, auf die kaltnassen Tag!“

„Gehst' her, an Huet voll von eure Bohnen, Mutter, i will Euch helfen!“

„Sie schüttelte ihm die Bohnen hin und lachte ein wenig dabei: „Bist allweil no der gleiche!“

„Keine einzige Frage tat sie. Oh, sie kannte ihren Buben. Brauchte ihn nur eine Weile um sich zu spüren, so wußte sie, wie es mit ihm war.“

„Schant sein sie dös Jahr worden, die Bohnen.“

„Schian, ja — nur manch's Mal, da ist mitten unter die guten oane drunter, die niz taugt!“

„Und dann wurde sie plötzlich so ernst, daß er fast erschraf, und richtete den vollen Blick auf ihn.“

„Wie ist es mit dem Adam?“

„Ja, der Adam, Mutter, den tätets Ihr woll nimmer kennen!“

„So anders könnt' er gar nit sein, daß i ihn nit kennen tät.“

„Na, Mutter. Er ist ganz fremd. Er g'hört nimmer zu uns!“

„Wie kann er dann anders sein? Dös versteh' i nit.“

„Forschend ruhte ihr Blick auf ihm.“

„Mutter, i kann Euch das nit so sagen. Es ist viel in der Stadt, was wir nit verstehn.“

„Bleibt aufm Hof?“

„Na, Mutter, i such mir im Dorf a Lagerstatt, irgendwo!“

„Versteh' di woll, Thomas, b'hüt Gott!“

„Der lange Rottenpuecher-Hans brachte einfach das Maul nimmer zu. Wie es bei Leuten ist, die gar so in die Länge wachsen, es bleibt halt fürs andere nimmer viel übrig.“

„Thomas ... bist du's?“

„Depp, damischer, wer sollt's denn sonst sein?“

„Er hatte noch immer das Maul sperrangelweit offen und schaute den Thomas an, und dabei strahlte ihm die Freude über das ganze Gesicht.“

„Bis du dein Maul zubringst, stell' i daweil mei Kofferl nieder!“

„Na — daß du ... da bist?“

„Ja, i bin da, Hans! Und i such' an Platz zum Bleiben, a Liegerstatt, verstehst? Wie gang dös in deiner Kammer?“

„Das war zuviel auf einmal für den Hans. Also sprang der Thomas ohne ihn über die Stiegen hinauf.“

„Da stellt man halt an Strohsack einer!“ rief er zurück.

„Zehn hatte der Hans begriffen und schüttelte den Kopf: „Strohsack loan!“

„Und während der Thomas wartete was geschah, schleppte der Hans auf seinem breiten, vierströtigen Budel vom Unterdach eine ganze Bettstatt herab.“

„Schwarz“, sagte der Hans und hob dem Thomas sein Kofferl auf.“

„Ja, da ist halt was drein!“ lachte der Thomas. Und dann nahm er etwas Schweres, Eisernes aus dem Koffer heraus, sein Zimmermannsbeil.“

„Der Rottenpuecher-Hans hob es auf, wog es in der Luft und schupste es von einer Hand in die andere. Dabei begann er nachzudenken. Thomas kannte es an ihm; denn der Hans mußte immer schwitzen, wenn er über etwas heftig nachdachte.“

„Thomas!“ sagte er und schaute tief, „wo du a so a schians Beil hast ... könntest ja bei uns in die Holzarbeit gehn. Mir schmeißn den Kasserwald. Gestern ham' i den Akford aufgenommen!“

Es war nur selten und nur bei besonderen Anlässen, daß sich der alte Jäger noch aus seinem Lehnstuhl erhob, in dem er tagsüber so bequem saß und warm; denn der Lehnstuhl stand immer hart beim Ofen, und dort mußten, selbst am wärmsten Sommerstag, die diden Büchsenheiter brennen.

Aber als er den Thomas über den Waldsteig heraufkommen sah, richtete er sich auf, griff nach dem Steden und humpelte ihm entgegen, so weit er nur kam.

„Und dann laßen sie beisammen, und der Alte paßte an seiner Pfeife und begann den Thomas nach der Stadt auszufragen. Der wollte lieber wissen, was sich dahier zugetragen hätte, worauf ihm der Alte dreht und umständlich von seinem kranken Bein erzählte. Sonst hatte sich nichts Besonderes zugetragen.“

„Der Senator, ja, der hatte freilich oft von ihm gesprochen. Einmal, als vom Dorf die Nachricht gekommen war, der Thomas Hoffingott habe eine Stellung gefunden und bleibe in der Stadt, da hatte der Senator nur gelacht: „Geduld, wir kriegen ihn schon wieder!“

„Zur Gamsjagd werde er kommen. Das sei sicher; denn so ein Gamsjahr wie heuer, das lasse kein Jäger aus. Der neue Hilsjäger, der junge, grasgrün und stockfide, wie er noch war, mit dem sei es wohl ein rechtes Kreuz. Wenn halt er, der Thomas, noch da wär' oder — ja der Haß.“

„Was ist's mit dem Haß?“ fragte Thomas.

„Der Alte nickte ein paarmal. „Eine traurige Geschichte ist's mit dem Wendelin Haß. Da ist er also bei seiner Mutter in der Kaserne gelegen, die ihm Waldweg über die Wunden hat schmieren müssen und Arnika auflegen, bis dann der Bruneder Doktor gekommen ist. Dann sind sie den Haß holen gekommen.“

„Ins Spital! haben sie gesagt, und der Waidmeister hat die Genbarmen hinter der Mauer versteckt, daß der Haß nicht weiß, wohin es geht, und daß er ihnen nicht wild wird; denn sie kennen ihn alle, wenn er seine Wildheit hat.“

„Daß die Mutter gar so woant, denkt der Haß noch, wie sie ihn auf die Bahre legen, wo i doch lei ins Spital kimm, zum G'undwerden!“

„Freilich, da ist er jetzt im Spital und weiß nicht, wo er ist, bis ihn einer, der im Bett nebenan liegt, fragt: Wie viel Jahr' hast denn du?“

„Da schießt es dem Haß blitzartig durch den Kopf, daß es ja ein Gefangenenspital ist, in dem er liegt, freilich, die Gitter an den Fenstern, die Türe, die innen keine Schalle hat und immer verperirt wird, alle zwei Stunden der Wärter, der nachschauen kommt, ob alles da ist.“

„Im gleichen Augenblick, da der Wärter das nächstmal die Tür aufmacht, schießt der Haß auf ihn los, springt über ihn drüber ganz wild, stürzt über die Stiegen, sinnlos, ohne Ueberlegung, nur durch, durch, hinaus aus dem Gefängnis, so wie er ist in seinem Spitalsstittel, mit dem schweren Verband den Gang hinaus, brüllt: Laßt mi aus, hoam möcht' i, hoam, auslassen!“

„Und krazt und beißt und schlägt mit den Fäusten um sich. Der Verband hängt in Fetzen weg, die Wunden fangen zu

Seufzer eines Filmstars

In Hollywood heiratet man, um Steuern zu sparen — Von 300 000 Dollar bleibt nichts übrig

Adolphe Menjou, der bekannte französische Filmschauspieler in Amerika, ist zu einem kurzen Besuch in London eingetroffen. Er erzählte den Pressevertretern, die ihn begrüßten, was es kostet, in Hollywood das Leben eines Filmstars zu führen, und zerstörte manche Illusion, die sich der Außenstehende noch immer über die „Millionenverdienste“ der Publikumsbeliebte macht.

„In Hollywood heiratet man nicht aus Liebe“, erklärte Menjou lächelnd, „sondern nur, um Steuern zu sparen! Nach dem Gesetz des Staates Kalifornien gehört die Hälfte von dem Einkommen des Mannes seiner Frau. Wenn ein Filmstar das höchstmögliche Einkommen von 300 000 Dollar im Jahr hat, spart er nicht weniger als 30 000 Dollar an Steuern, wenn er die Hälfte seiner Einkünfte auf die Ehefrau erwälzen kann.“

Menjou rechnet den Reportern vor, daß auch der bestbezahlte Schauspieler kaum die Möglichkeit hat, Ersparnisse zu machen. Von den 300 000 Dollar, die der Spitzendarsteller einnimmt, bekommt zunächst einmal sein Agent beziehungsweise sein Manager zehn Prozent. Die staatlichen Steuern betragen mindestens 100 000 Dollar. Das Leben ist in Hollywood für einen Filmstar teurer als irgendwo anders auf der Welt. Man verlangt von ihm, daß er aus Gründen der Repräsentation ein eigenes Haus und mindestens fünf Diensthofen, nämlich einen Diener, einen Koch, ein Zimmermädchen, einen Chauffeur und einen Gärtner, haben muß. Er muß ferner drei Automobile besitzen. Die Aufrechterhaltung eines derartigen Haushaltes kostet allein 40 000 Dollar im Jahr. Dazu gestellt sich die Laftache, daß fast alle Schauspieler zahllose Verwandte zu unterhalten haben und daß sie darüber hinaus mindestens 20 000 Dollar für wohltätige Zwecke ausgeben müssen.

Zu all dem kommen dann noch die Gemeindesteuern und die freiwilligen Beiträge in den Unterstützungsfonds der Arbeitslosen, die neben den sich auf 15 000 Dollar belaufenden Versicherungsprämien rund 10 000 Dollar betragen. Ein Filmstar in Hollywood ist eine öffentliche Persönlichkeit. Er kann es sich bei allen Anlässen zu irgendwelchen privaten Sammlungen nicht leisten, weniger als 1000 Dollar zu geben. Damit noch nicht genug, erfallen die Steuergebote von U.S.A. auch jegliche bewegliche Habe, wie Autos, Radioapparate, Schmuck und dergleichen mehr. Derartige Besitztümer, die für den Filmstar unerlässlich sind, müssen Jahr für Jahr versteuert werden, und man kann dafür durchschnittlich 7000 Dollar ansetzen. Mindestens 5000 Dollar muß man in Hollywood jährlich für seine Garderobe ausgeben, als Frau noch viel mehr. Man darf einen Anzug oder ein Kleid nur einmal im Film tragen.

Dann kommen die Einladungen, die man geben muß, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Wer für sie nur 10 000 Dollar jährlich aufwendet, kommt noch billig weg. Man muß zahlendes Mitglied in vielen Klubs und Vereinen sein, man muß sich in Spielklubs und auf Verderrenbahnen sehen lassen, man muß lächelnd und mit Gelassenheit verlieren. Man muß bei jeder Gelegenheit zeigen, wie wenig einem am Gelde liegt, bis man plötzlich über Nacht „aus der Mode kommt“ und feststellt, daß man kaum ein paar tausend Dollar ersparen konnte. So ist es manchem Großen ergangen, der in Armut starb.

„Sie können“, sagte Adolphe Menjou, „heute in Hollywood jedes Haus kaufen, das Ihnen gefällt. Von meinem eigenen angefangen bis zu dem William Powells oder Carole Lombards. Sie können jedes Auto und jede Luxusacht erwerben. Warum? Weil die Filmstars durch die Krise kaum mehr so viel verdienen, wie sie zur Aufrechterhaltung jenes kostspieligen Lebens brauchen, das man von ihnen verlangt.“

Unser Nordseegau beim Reichsparteitag

5000 Politische Leiter und 1000 Frauen in sieben Sonderzügen

Noch trennen uns etwa sechs Wochen von dem offiziellen Beginn der Reichsparteitage in Nürnberg; aber schon werden überall eifrige Vorbereitungen für den diesjährigen Kongress der Bewegung getroffen. Auch im Gau Weser-Ems sind die zuständigen Stellen bereits seit einiger Zeit damit beschäftigt, alle Voraussetzungen für die reibungslose organisatorische Durchführung der Teilnahme des Nordseegaues zu schaffen.

Zahlreiche Anmeldungen liegen vor, noch verstärkt durch die erstmalige Teilnahme der österreichischen Kameraden. Aus unserem Heimatgau werden 5000 Politische Leiter nach Nürnberg fahren, von denen 4000 aktive Marschteilnehmer sind. Dazu kommen noch weitere 1000 Frauen, so daß also insgesamt ein stattliches Heer von 6000 Menschen in der Stadt der Reichsparteitage den Nordseegau vertreten wird. Dabei sind die Marschblöcke der verschiedenen Parteigliederungen noch nicht mitgerechnet.

Das Gauorganisationsamt wird zum Abtransport der Nürnbergfahrer sieben Sonderzüge bereitstellen,

von denen allein fünf ausschließlich für die Marschteilnehmer bestimmt sind, während die beiden restlichen für die Nichtmarschteilnehmer und die Frauen reserviert bleiben.

Als zeitlich erster Zug fährt der Kongress-Sonderzug, der sämtliche Kongreßteilnehmer, den Gaumusikzug, die Gabelzugteilnehmer, die Fahnenträger und die Kreisausbildungsleiter nach Nürnberg bringen wird. Diese haben die Aufgabe, ihre nachkommenden Kameraden zu empfangen und in die bereitgestellten Quartiere zu führen.

Für den Transport selbst sind alle erdenklichen Fürsorge-maßregeln getroffen. Nicht nur, daß ein Transportleiter, der bei jeder Zwischenstation gewechselt wird, in allen organisatorischen Fragen zuständig ist, nicht nur, daß für jedes Abteil ein Parteigenosse als Verbindungsmann zum Transportleiter bestimmt wird, darüber hinaus ist jeder Sonderzug von vier Veretzern und vier Sanitätern begleitet, so daß aufs Beste für das Wohl der Fahrtteilnehmer gesorgt ist. Dem Frauensonderzug sind außerdem in genügender Anzahl Braune Schwestern zugeteilt, die sich der Nürnberg-fahrerinnen annehmen.

Es ist klar, daß auch in Nürnberg selbst eine ganze Reihe Vorbereitungen getroffen werden müssen, wenn es gelingen soll, dieses Riesenaufgebot von Menschen schnell, gut und ohne Verwicklungen unterzubringen. Da die Reichsparteitageleitung nicht alles allein schaffen kann, schickt jeder Gau ein Vor-kommando noch früh ab, daß beim Eintreffen der ersten Teilnehmer alles geordnet und erledigt ist. Am 3. August bereits wird der Gauausbildungsleiter Parteigenosse Eisenreich in die Fran-

kenhauptstadt fahren, um sofort die Verbindung mit der Reichsparteitageleitung aufzunehmen. sich um die Quartiere, um Betten und Mattagen zu kümmern, die Aufstellung in Marschblöcken zu empfangen und was es sonst noch zu erledigen gilt.

Am 25. August werden drei weitere Parteigenossen dem Gauausbildungsleiter folgen, um eine Arbeit in Angriff zu nehmen, der auf Anregung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley in diesem Jahr ganz besondere Bedeutung zukommt: Die Ausgestaltung der Massenquartiere. Die außerordentlich hohe Teilnehmerzahl bringt es mit sich, daß nur ausnahmsweise Hotel- und Privatquartiere bereitgestellt werden können; fast alle Teilnehmer, ausgenommen wenige Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte, werden also in Massenquartieren untergebracht.

Dr. Ley hat nun einen Preis ausgesetzt für denjenigen Gau, der seine Massenquartiere mit Bildern, Fahnen, Schmuck, Grün und dergleichen am schönsten und gefälligsten ausstattet.

Es ist klar, daß sich der Gau Weser-Ems bemühen wird, auch hier in den vordersten Reihen zu stehen.

Weber den Eingängen der Quartiere werden Symbole des Nordseegaues angebracht, die von der NS-Volkswohlfahrt angefertigt werden. Weiter hat das Vor-kommando noch für die Aufstellung der Lautsprecheranlagen zu sorgen, durch die Befehle und Bekanntmachungen jederzeit schnellstens übermittelbar werden können.

Die Politischen Leiter werden drei Kapellen mit nach Nürnberg nehmen, zuerst den Gaumusikzug, weiter die Kreis-kapellen der Kreise Bremen und Delmenhorst/Oldenburg-Land, alle drei mit ihren Spielmannszügen. Die Verpflegung wird, wie in den vergangenen Jahren, durch die Feldküchen des Gaues geregelt.

Nach der Ankunft in Nürnberg werden die Teilnehmer, wie schon oben mitgeteilt, von den Kreisausbildungsleitern ihren Quartieren zugewiesen. Das Gepäck der Frauen wird von fünf Lastzügen entgegengenommen und in die Quartiere gebracht. In den Massenquartieren finden Plakonzerte statt, außerdem wird im Massenquartier Rosenau der Wanderpreis des Gaues Weser-Ems für das Pistolen-Bannerpreischießen an den besten Kreis überreicht.

Dank all dieser umfassenden organisatorischen Maßnahmen werden also wieder Hunderttausende deutscher Menschen und unter ihnen die Tausende aus unserem Heimatgau, hier in der alten Reichsstadt am Erlebnis dieser jährlichen Festtage der Bewegung teilnehmen können.

Jungerzieher erleben das romantische Braunschweig

Dritter Tagesbericht vom Jungerziehermarsch

Erzieher des Dritten Reiches sein, heißt die Verpflichtung in sich fühlen, alle Leistungen des Staates zu sehen, bewußt zu erleben, um seinen Einsatz daran auszurichten.

Der Tag in Braunschweig war ein Erlebnis, weil uns allen eine grandiose Schau nationalsozialistischer Schaffens-vermittlung worden ist. Altstadt Braunschweig! Der Romantiker glaubt sich in die Zeit um 1500 zurückversetzt. Bei einem Gang rund um die Andreasstraße bieten sich dem Auge die entzückendsten Baumwerke, Fachwerk, reiche Schnitzereien, Fresken, über-gebaute farbenprächtige Giebel, Straßauf- -strahab. Es ist, als ob die Zeit still stände.

Die alte Waage, riefst es nicht auf diesem Umschlagsmarkt nach Fertigen und Wolle? - Ein Bild in die alten Häuser und Höfe aber ernüchert uns schnell. Entsetzliche Wohnlöhner, dunkel und eng, abgetretene Stufen, fürchterliche sanitäre Anlagen, 10 Familien in einem Wohnblock oft nur ein Klosett, - Wohnungen nicht abschließbar, in den düsteren Höfen deutsche Buben und Mädel - Deutschlands Zukunft!

Wir Erzieher sind tief beeindruckt, und jeder denkt an das Familienleben in diesen fast 1500 Häusern mit über 90 Prozent behelfsmäßigen Wohnungen. Daß da ein soziales, ewig sich streitendes, aber auch leicht zu verheißendes Arbeiter-tum heranzuwachsen, wird uns verständlich. Wir verstehen die Kämpfe der ersten Anhänger unseres Führers hier in Braunschweig!

Unter nationalsozialistischer Führung hat seit dem Jahre 1933 die Stadt Braunschweig ein großzügiges Sanie-rungs-werk begonnen und heute schon über 950 Häuser aus-gebaut, niedrigeren und menschenwürdigen Wohnstätten geschaf-fen. Um 1900 herum hat eine veränderte Zeit die schönen Giebel vielfach zerstört, verbrettert oder angeputzt, um Stein-häuser vorzutauschen. Auch hier steht die Sanierung ein: die Schnitzereien werden freigelegt, aufgerichtet, und die alte Schön-heit wiederhergestellt. Wo einst düstere Wohnräume und enge, verschmutzte Höfe waren, sind heute lichte Räume und mit Grün-

anlagen geschmückte Spielplätze. Ein schnelles Tempo wird an-geschlagen, um dem Arbeiter-tum den uneigennütigen Einsatz des Staates zu beweisen. Zwar gehen durch die Sanierung 20 Prozent der Wohnungen verloren, aber die Stadt Braun-schweig hat durch großzügige Siedlung und auf dem Austausch-wege auch hier für das Wohl der schaffenden Menschen Sorge getragen.

Und der Erfolg ist nicht ausgeblieben! Diese Sanierungs-arbeit und der Einsatz der zuständigen Bau-führer haben Na-tionalsozialisten erzogen, denn der Arbeiter erkennt aus dieser Wohnungs-sanierung die Sorge des Staates für sein persönliches Wohl.

Eine Fahrt rund um Braunschweig läßt uns das Herz höher schlagen. In der Planung der Eigenheim- und Kleinsiedlung ist die Stadt Braunschweig in Deutschland tonangebend. Es läßt sich die Großzügigkeit der Anlagen von Majserode, Lehn-dorf und der Klages-Siedlung kaum beschreiben; man muß diese seit 1934 geradezu aus dem Boden gestampften Siedlungen gesehen haben. In Lehn-dorf wohnen heute schon 10 000 Men-schen, alle mit eigener Scholle verbunden. Weite Grünanlagen, Spielplätze, sonnige Wohnungen umlagern das Aufbaubaus, den Mittelpunkt des dörflichen Lebens und der staatlichen Ver-waltung dieser Gemeinde. Schule und Mütterberatung sind hier untergebracht, ein Beweis für die hohe Bedeutung, die die Erziehung und Betreuung der Jugend in unserem Staat hat. Als Symbol des Dritten Reiches und als sinnige Verbindung zur Siedlung ein schönes Denkmal „Mutter und Kind“.

In Majserode wird die Siedlung von dem Gemein-schafts-haus mit der herrlichen Othlandhalle beherrscht. Die Architek-tur und die Baustoffe der Halle fügen sich in die niederächstliche Landschaft ein.

Braunschweig baut für die Zukunft. Eine Feierstunde mit Worten Hans Schemms und deutscher Musik beendete diesen so inhaltsreichen Tag des Jungerziehermarsches 1938.

Ehrenruch des Gesellschaftsmitgliedes

Wie das Amt für Rechtsberatungen der DAF. mit-teilt, hat das Reichsarbeitsgericht in einem vor kurzem er-schienenen Urteil (RAG. 188/37 vom 9. Februar 1938) einem vom Betriebsführer beleidigten Gesellschaftsmitglied einen sehr weitgehenden Ehrenruch zugesprochen, indem es dem Gesellschaftsmitglied grundsätzlich das Recht zuerkannt hat, von dem Betriebsführer den Widerruf der beleidigenden Be-hauptungen in derselben Form zu verlangen, wie sie erfolgt waren.

In dem entschiedenen Fall war das Gesellschaftsmitglied fristlos entlassen worden. Während des Rechtsstreits, der sich mit der Rechtmäßigkeit der fristlosen Entlassung befaßte, er-schienen zwei Artikel in einer großen Tageszeitung, in denen der Kläger namentlich genannt und ehrenverletzende Behauptungen über die Gründe seiner Entlassung gemacht waren. Diese Artikel stammten von dem Betriebsführer der beklagten Gesell-schaft. Als die fristlose Entlassung später rechtskräftig für un-be-gründet erklärt wurde, verlangte der Kläger den Widerruf der Behauptungen in der Zeitung, was aber die beklagte Gesell-schaft ablehnte.

Das Reichsarbeitsgericht führte in seinem Urteil aus, daß der Schutz gegen Ehrenverletzungen heute mit Recht in den Vor-dergrund gestellt sei.

Kreuzer „Emden“ vor der Auslandsreise

In der Kriegshafenstadt Wilhelmshaven werden wieder einmal die letzten Vorbereitungen für die Aus-landsreise eines der Schiffe unserer Marine getroffen. Am Dienstag, dem 26. Juli, wird der Kreuzer „Emden“ als Schulkreuzer eine neue Reise antreten, die etwa vierzehntägig Mo-nate dauern wird und das Schiff und seine Besatzung, die zu einem großen Teil aus Seefadetten besteht, nach Norwegen, Island, zu den Azoren und hinüber nach Mittelamerika führen wird. Kurz vor Weihnachten wird die „Emden“ von ihrer Ausbildungsreise zurückkehren.

31. August Anmeldebefehl zum Leistungskampf

Der Anmeldebefehl für die Teilnahme der Betriebe des deut-schen Handwerks zum Leistungskampf der deutschen Betriebe ist bis zum 31. August 1938 verlängert worden. Diese Ver-längerung war notwendig, damit sich die einzelnen Betriebe mit den Erfordernissen zur Erlangung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ bekanntmachen können.

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe - ein Weg zum deutschen Nationalsozialismus.

Für den 27. Juli:

Sonnenaufgang: 4.36 Uhr Mondaufgang: 5.12 Uhr
Sonnennuntergang: 20.39 „ Monduntergang: 20.15 „

Schwäbische	
Borkum	10.51 und --- Uhr.
Norderney	11.11 " " "
Norddeich	11.26 " " "
Lehbuchthiel	11.41 " " "
Westercummersiel	11.51 " " "
Neuharlingerhiesl	11.54 " " "
Benkersiel	11.58 " " "
Greetsiel	--- " 12.03 "
Emden, Neßerland	0.11 " 12.29 "
Wilhelmshaven	0.49 " 13.07 "
Leer, Hafen	1.27 " 13.45 "
Weener	2.17 " 14.35 "
Westrhuderfehnd	2.51 " 15.09 "
Papenburg	2.56 " 15.14 "

Gedenktage

1803: Beginn der Pariser Juli-Konvention.
1924: Der italienische Musiker Ferruccio Busoni in Berlin gestorben.
1932: Untergang des Schulkreuzers „Niobe“ im Fehmarnsund.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 27. Juli 1938: Bei von Süd auf West drehenden Winden vorwiegend wolfig, gewittrige Schauer, etwas kühlere.

Landtschule auf neuer Grundlage

Gemeinsame Richtlinien des NS-Lehrerbundes und des Reichsnährstandes

Zur neuzzeitlichen Ausgestaltung des deutschen Landtschul-wesens haben der Reichsnährstand und der NS-Lehrerbund eine gemeinsame Aktion in Angriff genommen. Sie gehen dabei von dem Gedanken aus, daß der Nachwuchs der deutschen Landwirtschaft schon von Anfang an mit der Notwendigkeit der Leistungssteigerung vertraut gemacht werden muß. Die praktische Arbeit dieser grundlegenden und bahnbrechenden Umgestaltung der Landtschule wird sofort nach Beendigung der Sommerferien mit einer gemeinsamen Arbeits-tagung von Vertretern der beiden Organisationen in Angriff genommen werden. Die Kreiswälder des NS-Lehrerbundes haben sich nach einer Anweisung des NSLB schon jetzt mit den Kreisbauernführern in Verbindung zu setzen.

In der Reichszeitung des NSLB, „Der deutsche Erzieher“ gibt Reichsbauernführer Reichsminister Darré in einem Ge-leitwort Sinn und Zweck dieser vorbildlichen Erneuerung eines wesentlichen Zweiges unseres Schulwesens bekannt. Er hebt hervor, daß zur Gemeinschaft des Dorfes der Lehrer gehöre, der die Grundlage schafft, daß aus der Landtschule tüchtige Bauern, Landwirte und Landarbeiter werden, die fest im Lande verwur-zelt sind. Gauleiter und Reichsleiter des NSLB, Fritz Wächter, weist darauf hin, daß der Nachwuchs des Landoorkes bei der Berufswahl nicht dem Lande den Rücken kehren darf. Aus die-sem Grunde müsse sich das Landoork mit dem Erzieherstand zu-sammentun, um für die Landtschule die Einrichtungen zu schaf-fen, die eine wirksame landgerichtete Erzieherarbeit gewähr-leisten.

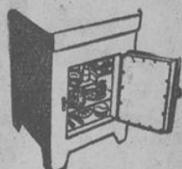
Die Richtlinien der geplanten Umwandlung erläutert der Reichsreferent für Landtschulfragen beim NSLB. Die Landtschule solle für die ländliche Schuljugend eine Quelle häuerlicher Kraft und Kultur werden. Die großen Richtlinien für die Zusammen-arbeit zwischen dem NS-Lehrerbund und dem Reichsnährstand liegen bereits fest. Der Reichsnährstand wird in der nächsten Zeit unter Mitarbeit des NS-Lehrerbundes Lehrarbeitshefte herausgeben, in denen folgende Gedanken zusammengefaßt wer-den: geundes Bauerntum, der Bauer als Erzieher des Volkes, Bauer und Landarbeiter, auf einem Musterhof, die Erzeugungsschlächt.

Der Rechenunterricht werde durch die Behandlung einzelner Gebiete der Erzeugungsschlächt und lebenswichtiger Vorgänge der Ernährungswirtschaft den Kindern in besonders lebens-naher Form beigebracht. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, sowie die Flurbereinigung sollen im Schulunter-richt durch Einsatz von Filmbändern und anderen Hilfsmitteln behandelt werden. Daneben wird eine systematische körperliche Ertüchtigung einsehen.

Tierseuchenstand in Nordwestdeutschland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 15. Juli 1938 zeigt für die norddeutschen Gebiete folgendes Bild:

Reg.-Bez. Schleswig: Maul- und Klauenseuche: 20 Kreise, 1776 Gemeinden, 20 079 Gehöfte, davon neu 76 Gemeinden, 6085 Gehöfte.
Reg.-Bez. Hannover: Maul- und Klauenseuche: 10 Kreise, 453 Gemeinden, 5450 Gehöfte; davon neu 62 Gemeinden, 2601 Gehöfte.
Reg.-Bez. Lüneburg: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise, 134 Gemeinden, 504 Gehöfte; davon neu 51 Gemeinden, 295 Gehöfte.
Reg.-Bez. Stade: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise, 139 Ge-meinden, 965 Gehöfte; davon neu 49 Gemeinden, 522 Gehöfte.
Reg.-Bez. Osnabrück: Maul- und Klauenseuche: 8 Kreise, 125 Gemeinden, 512 Gehöfte; davon neu 37 Gemeinden, 315 Gehöfte.
Reg.-Bez. Lurich: Maul- und Klauenseuche: 3 Kreise (Leer, Norden, Wittmund), 5 Gemeinden, 7 Gehöfte; davon neu 2 Ge-meinden, 4 Gehöfte.
Reg.-Bez. Münster: Maul- und Klauenseuche: 11 Kreise, 119 Gemeinden, 2260 Gehöfte; davon neu 18 Gemeinden, 1554 Gehöfte.
Reg.-Bez. Minden: Maul- und Klauenseuche: 12 Kreise, 368 Gemeinden, 4220 Gehöfte, davon neu 79 Gemeinden, 1866 Gehöfte.
Oldenburg: Maul- und Klauenseuche: 8 Kreise, 44 Gemein-den, 1766 Gehöfte; davon neu 2 Gemeinden, 109 Gehöfte.
Bremen: Maul- und Klauenseuche: 2 Kreise, 13 Gemeinden, 176 Gehöfte; davon neu 3 Gemeinden, 58 Gehöfte.
Hamburg: Maul- und Klauenseuche: 1 Kreis, 1 Gemeinde, 71 Gehöfte, davon neu 48 Gehöfte.



Wissen Sie . . . daß sich in Kühlhallen und Kühlhäusern Elektrokühlung seit Jahrzehnten bewährt? Der Elektrokühlschrank verbürgt daher jahrelang gleichbleibende Kühlwirkung. Er braucht keine Pflege und Aufsicht. Auto-matisch regelt er die Temperatur, und gefahrlos liefert er

aus der Steckdose Elektro-Kühlung . . . und billig ist es außerdem!



Club Jun und Provinz

Hausratshau der DAF-Gauverwaltung

Vom 25. bis zum 31. Juli stellt die Abteilung Heimstätten in der DAF, Gauverwaltung Wejer-Ems, in der Siedlung der Wappsteinerei Oldenburg einen musterartigen Hausrat aus, wie er bereits auf der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ gezeigt wurde. Die Besucher der Schau in Bremen werden diese kleine Wiederholung besonders begrüßen, da hier die Möglichkeit besteht, diesen Hausrat nun auch in Verbindung mit einer in Grundrisslösung und -gestaltung von der DAF als Beispiel betreuten Kleinsiedlung zu sehen.

44 DZ. Brotgetreide wanderten in den Schweinetrog

Vor dem Schöffengericht Blumenthal hatte sich ein Einwohner aus der benachbarten Gemeinde Farge zu verantworten, der in regelmäßigen Abständen Brot und für die menschliche Ernährung noch zu verwendendes Brotgetreide an Schweine verfüttert hatte. Auf Grund einwandfreier Zeugnisaussagen wurde er wegen Verletzung der Bestimmungen zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs für die menschliche Ernährung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Im Laufe der Zeit hatte der Angeklagte rund 44 DZ. Mehl verfüttert, außerdem, wie er zugab, den Schweinen altbackenes Brot — wöchentlich zwei bis drei Stück — vorgeworfen.

Spargelder gehören auf die Sparkasse

Ein Damm-er Arbeiter, der sich den Betrag von 600 RM. gespart hatte, trug unverständlicherweise seine gesamten Spargelder mit sich herum. Beim Feiern verlor er nun seine gesamte Barschaft. Glücklicherweise konnte ihm durch einen christlichen Kinder das Geld wieder zugeführt werden. Für den Betroffenen wird dieser Vorfall eine heilsame Lehre sein, seine Spargelder doch lieber der Sparkasse anzuvertrauen.

Vom Lastwagen überfahren und getötet

In der Gemeinde Börger ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 26jährige Arbeiter Bernhard J. geriet beim Holzfahren unter die Räder eines Lastwagens und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Für 2000 RM. Anzugstoffe gestohlen

Ein Einbruchdiebstahl, bei dem die Diebe mit schier unglaublicher Frechheit zu Werke gingen, wurde nachts in Nordhorn durchgeführt. Mehrere Diebe, die sich zum Abtransport des Diebesgutes augenscheinlich eines Kraftwagens bedienten, drangen in die Wohnung eines Schneidermeisters ein. Sie drückten an der Straßenseite eine Fensterscheibe ein, stiegen dann ein und raubten in aller Ruhe das Stofflager aus. Die Warenmengen, die den Räubern in die Hände fielen, haben einen Wert von etwa 2000 RM. Die Diebe haben sich wahrscheinlich mit dem geraubten Warenlager in Richtung Vingen-Ems entfernt.

Von fünf Staatsanwaltschaften gesucht

Das Schuldkonto des auf dem Standesamt in Bentheim festgenommenen Großbetrügers und Heiratschwindlers Krause alias Viehmann vergrößert sich immer mehr. Der unter dem

Namen Krause verhaftete Verbrecher konnte als der aus Neumünster stammende Hugo Viehmann festgestellt werden. Viehmann wird von fünf Staatsanwaltschaften gesucht und ist schon dreimal vorbestraft, darunter mit zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Großfeuer in einer Wagensefemfabrik

In der Wagensefemfabrik Schomäder u. Co., Altemelle, entstand ein Großfeuer, das in einem der Deltants ausgebrochen war. Der am Tank beschäftigte Arbeiter hatte nach dem Herausnehmen der Federn, die in dem Del gehärtet werden, die Flammen erstickt. Bald darauf schlugen erneut Flammen aus dem Bassin, die trotz sofortiger Bekämpfung mit Minimazappaten und Schaumlöschern nicht erstickt werden konnten. Daraufhin wurden die Wehren aus Melle und Altemelle sowie die Werkfeuerwehr alarmiert. Wenige Minuten später fanden auch zwei weitere Deltants, die je 500 Liter Del fassen, in hellen Flammen. Die starke Rauchentwicklung sowie die große Hitze erschwerten die Bekämpfung des Brandes außerordentlich. Erst nachdem die Meller Feuerwehr mit großen Schaumlöschern eingetroffen war, gelang es, an den Brandherd heranzukommen, der dann auch bald gelöscht werden konnte. Dem einflussreichsten Eingreifen der Wehrlente ist es zu danken, daß die drei Deltants sowie die beiden Deltants der Deltalle des Betriebes vor dem vollständigen Abbrennen gerettet wurden.

Im Wattenmeer ertrunken

Zwei junge Leute aus Berlin, die mit einem Motorrad nach Curhaven gekommen waren, unternahm eine Wattenwanderung, überschritten trotz vorheriger Warnung den Briellauf und wurden von der auflaufenden Flut überrollt. Nachdem sie die drohende Gefahr erkannt hatten, ließen sie am Priel entlang und versuchten schließlich zusammen durch den Strom zu gelangen. Einer der jungen Leute nahm seinen Kameraden, der Nichtschwimmer war, im Rettungstil mit in den Priel. Nach wenigen Augenblicken trieb der Nichtschwimmer jedoch ab und ertrank.

Verlegung eines neuen Seefabels

Von dem Kabeldampfer „Norderner“ der norddeutschen Seefabelwerke Nordham, wurde ein neues von deutschen Firmen hergestelltes schwedisch-finnisches Fernsprechkabel verlegt. Das Kabel beginnt auf der schwedischen Seite bei Nordraße und endet bei Marichamm auf den finnischen Alands-Inseln.

230 000 NSB-Mitglieder im Gau

Die NSB-Mitgliederzahl des Kreises Achendorf-Hümmling hat sich durch Zusammenarbeit von Partei und Staat verdoppelt. Rund 4100 NSB-Mitglieder konnten neu gewonnen werden. Das heißt: 96,5 vH. aller Haushaltungen und 18,1 vH. der Einwohnerzahl sind von der NSB. erfasst. Damit rückt der Kreis Achendorf-Hümmling in der Haushaltsbewertung von der 14. an die erste Stelle, nach Einwohnern von der 19. an die fünfte Stelle. Die Gesamtmitgliederzahl des Kreises Achendorf-Hümmling beträgt jetzt 8660. Das endgültige Ergebnis auf Grund der Sonderwerbung steht noch aus, so daß sich die Endziffern noch erhöhen werden. Insgesamt hat der Gau Wejer-Ems jetzt 230 000 NSB-Mitglieder.

Sportdienst der „DTZ.“

Schwerer Wasserballspiel über Belgien

Deutschland gewann 3:1 (1:1)

Als Hauptereignis des zweiten Hamburger Schwimm-tages kam ein weiteres Länderspiel im Wasserball zwischen Deutschland und Belgien zum Austrag. Die deutsche Sieben hatte gegen die Belgier einen schweren und harten Kampf zu bestehen, der nach einer unentschiedenen ersten Hälfte zuletzt doch noch verdient mit zwei Toren Unterschied gewonnen wurde. Kienzle brachte die deutschen Farben in Führung, doch zog für Belgien Coppeters bis zum Wechsell gleich. Nach der Pause stellte Gunt die Führung für Deutschland wieder her und Schulze warf nach glänzender Kombination des gesamten Angriffs das 3:1-Ergebnis.

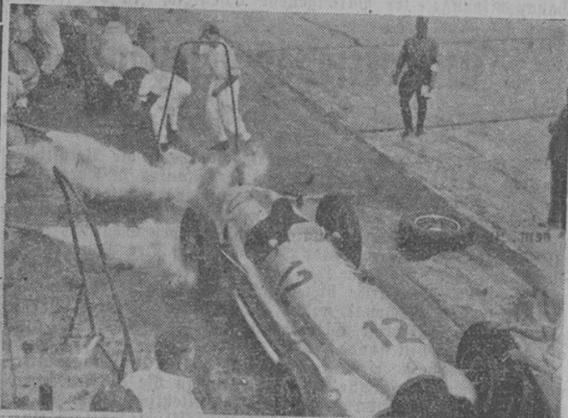
Unsere B-Mannschaft trat anschießend gegen die durch vier Nationale verstärkte B-Mannschaft Hollands an und unterlag ehrenvoll mit 3:4 (0:2). Die Torhüter waren für Holland Meier (2), van Velt und Roofselaar, für Deutschland Möwes (3), der beste Mann des Nachwuchses.

In den Schwimmwettbewerben gab es im Allgemeinen die erwarteten Siege. Lediglich die neue Niederlage von Inge Schmitz durch Ursula Pollack darf als Ueberraschung gebucht werden, die diesmal über 100 Meter Kraul zuhaupte kam. Die Ergebnisse:

Männer: 100 Meter Kraul: 1. Blath 1:01,6, 2. von Eckenbrecher 1:01,8, 3. Freese 1:04,2. 100 Meter Riden: 1. Schlauch 1:08,5, 2. Rundmund-Bremen 1:12,9, 200 Meter Brust: 1. Sietas 2:43,2. Kunstspringen: 1. Weiß 147,80 Punkte, 2. Haster 142,43 Punkte, 3. Werdholf-Osnabrück 140,41 Punkte.

Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Ursula Pollack 1:09,1, 2. Inge Schmitz 1:09,3, 3. Ruth Halbsguth. Turmspringen: 1. Gerda Daumerlang, 2. Eckstein.

Im Leistungskampf der deutschen Betriebe kämpfen Betriebsführer und Gefolgschaft einer Betriebsgemeinschaft gemeinsam um die Goldene Fahne der DAF.



Seaman nach seinem großen Siege auf dem Nürburgring. Oben: Der in Brand geratene Wagen von Brauchitschs (Zander-Multiplex-R.)

Schiffsbewegungen

Hilfsflotten-Reisevereinigung Wejer-Ems e. B. m. H., Wejer. Schiffsbewegungen vom 25. Juli 1938. ... (Detailed shipping schedule text follows)

nach der Magdalenenbucht, ... (Detailed shipping schedule text follows)

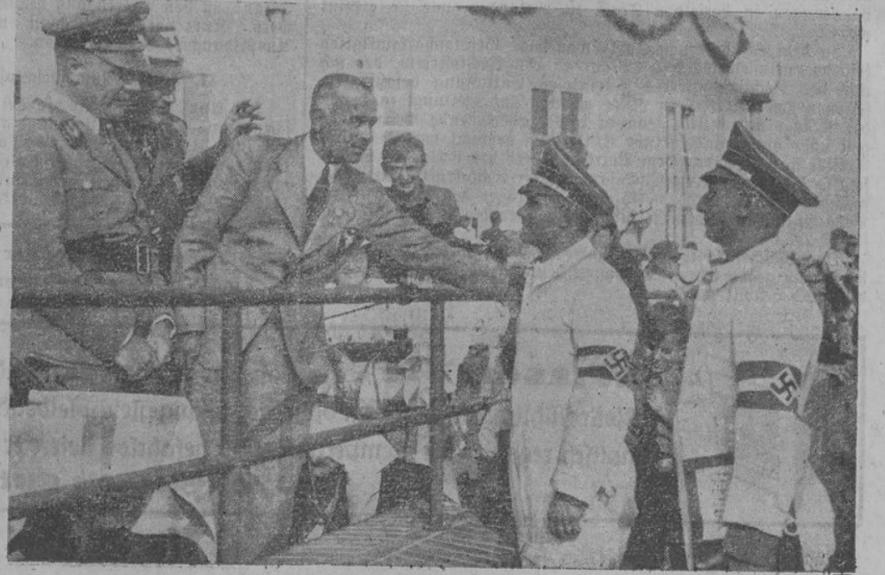
Marktberichte

Schlachtviehmarkt Berlin am 22. Juli 1938
Auktions: Rinder 688, darunter Ochsen 20, Bullen 61, Kühe 549, Färsen 33; ... (Detailed market report text follows)

Fischmärkte

Seefischmarkt 16. Wejermünde/Bremerhaven vom 23. Juli 1938. In der Seefischversteigerung wurden in Finnigen je 1/2 Kilogramm folgende Großhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: ... (Detailed fish market report text follows)

Großflugtag in Breslau
Reichsportführer Staatssekretär v. Tschammer-Osten beglückwünscht die beiden Sieger des Sternflugs des NSB-R. ... (Detailed report text follows)



Rundschau vom Tage

Sod für Beamtenmörder!

Am Sonnabend verurteilte das Sondergericht in Essen den 29-jährigen Johann Kofinski aus Herren wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährung des Rechtszweckens vom Oktober 1933 in Lateinheit mit verjährtem Mord und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem wurde Kofinski wegen 34 Einbruchsdiebstähle im Strafverfahren wegen fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust bestraft. Gleichzeitig ordnete das Gericht die Stellung unter Polizeiaufsicht und die Sicherungsverwahrung an.

In den frühen Morgenstunden des 17. Juli vorigen Jahres wurde auf der Altendorferstraße in Essen-West der Gendarmieroberwachmeister Blask von einem Einbrecher, den er auf trischer Tat erappte, angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Beamte, der von einem Besuch seiner Eltern kam, hörte Fensterscheiben klirren und schritt sofort zur Feststellung des Einbrechers. Dieser aber zog seine Pistole, feuerte sechs Schüsse auf den Beamten und ergriff darauf die Flucht. Einige Wochen später konnte der Verbrecher bei einem Automobilunfall ermittelt werden.

Mit der jetzt erfolgten Verurteilung des Kofinski ist ein Verbrecher ungeschädigt gemacht worden, der eine dauernde Bedrohung für die Volksgemeinschaft bedeutete. Johann Kofinski, dessen Geschwister mit einer einzigen Ausnahme sich alle dem Berufsverbrechen verschrieben haben, geriet schon früh auf die abschüssige Bahn. Schon als Junge war er in einer Fürsorgeanstalt untergebracht. Als Zwanzigjähriger offenbarte er bereits eine Rücksichtslosigkeit wie sie kaum noch überboten werden kann. Nicht weniger als 52 Vorstrafen wies sein Register auf.

Kohlen-Dampfer überrennt Segelschiff

In der Nähe von Eisleben an der Unterweser wurde eine Bremer Segelschiff von einem schwedischen Kohlendampfer überrennt. Drei Mann der fünfköpfigen Besatzung, die sich gerade an Deck befanden, bemerkten im letzten Augenblick den heranrühenden Dampfer und riefen zwei Frauen, die in der Kajüte schliefen, nach oben. Im selben Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Die Nacht wurde vollkommen zerschlagen und die gesamte Besatzung über Bord geschleudert. Einer Frau gelang es, sich an der Nacht so lange festzuhalten, bis sie von dem Dampfer aufgenommen werden konnte. Die zweite Frau kammerte sich an den Ueberresten des Rettungsbootes. Ein zufällig an der Unfallstelle vorbeifahrender Bäderdampfer riefte sie auf. Die drei Männer versuchten schwimmend das Wasser zu erreichen. Nur einer erreichte das Ziel, die anderen beiden ertranken in den Fluten.

Fährschiff „Deutschland“ leicht beschädigt

Das Reichsbahnfährschiff „Deutschland“ ist auf seiner Fahrplannachtsfahrt von Sahnitz nach Trelleborg in den frühen Morgenstunden des Montag im Nebel von dem finnischen Dampfer „Ester Thorden“ angefahren worden und hat hierbei leichte Beschädigungen an der Backbordseite erlitten. Die „Deutschland“ führt vorläufig die regelmäßigen Güterfahrten weiterhin durch. Der finnische Dampfer wurde bei dem Zusammenstoß am Bug beschädigt.

Jubelstürme um die Sudetendeutschen in Breslau

Viele Sonderzüge brachten Volksdeutsche zum Turn- und Sportfest

Nach den machtvollen Grohveranstaltungen des Sonntags verhielt das Deutsche Turn- und Sportfest am Montag für zwölf Stunden den Atem. Frei von Massenunbegungen oder Wettkämpfen sammelte es Kraft für die Fülle der bevorstehenden Ereignisse. So gehört der Tag allein den Kampfrichtern und den Volksdeutschen.

Während draußen im Hermann-Göring-Sportfeld über 5000 Wettkämpfer und Spieler, alle Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen zur letzten Besprechung zusammenkamen, brauste Sonderzug um Sonderzug in die Hallen der Breslauer Bahnhöfe ein. Ungeheurer Jubel und tiefe herzliche Liebe — spontaner Ausdruck blutsbrüderlicher Zusammengehörigkeit und untrennbarer völkischer Verbundenheit — begrüßte das Tausendheer der Sudetendeutschen. Auch 900 Deutsche wurden freudig und begeistert empfangen und von der schlesischen Bevölkerung mit unzähligen Beweisen brüderlicher Liebe überschüttet.

Tausende umlagerten Bahnhofsportale

Wie ein Lauffeuer war die Nachricht von der Ankunft der sudetendeutschen Brüder und Schwestern durch die Feststadt Breslau geilt. Menschenmauern harrten stundenlang vor dem Freiburger Bahnhof aus. Von den Abendstunden des Sonntags an, wo der erste Zug viele Hunderte von Badenbädern, Grottauern, Gablonzern, Tiefenbachern und Warnsdorfem in der schönen einheitlichen grau-grünen Tracht des Deutschen Turnerbundes in der tschechoslowakischen Tracht hatte, stand die Menge Kopf an Kopf fast die ganze Nacht hindurch und wich auch am Montag nicht von den Bahnhofsportalen. Den Nordböhmern folgten in den frühen Morgenstunden des Montag Sonderzüge aus Liebau und Trautenau, denen Gebirglern aus den Tälern und Berghängen des Riesens- und Isergebirges entzogen. Auch Hohenelbe, das heilige Lupa-Tal, und die Siebengründe schickten deutsche Männer und Frauen zum großen Fest. Viele herzliche Begrüßungen und Wiedersehensjahren füllten die unvergeßlichen Stunden. Denn schon immer ging der Ausflügler- und Winterportlerstrom aus dem schlesischen Mutterland über die Grenze hinweg in das deutsche Land auf den Südhängen der Sudeten zu den deutschen Brüdern im Völkerrivier des tschechoslowakischen Staates. Grenzpfähle haben die Bande des Blutes nicht zerreißt können. So wurden nun viele alte Freundschaften erneuert.

Aus dem Egerland und aus dem Eiland kamen sie

Die schmale Tracht der Acher Turnschule und die Wanderlust der Jugendturner hatte sich kaum dem farbenbunten Bild der Breslauer Straßen vermählt, da ergossen am Montag nachmittags neue Sonderzüge weitere Tausende von Sudetendeutschen in Schlesiens Hauptstadt. Aus Reichenberg, dem Egerland und Mähren kamen sie, Menschen deutscher Zunge und deutschen Blutes. Breslau, Schlesiens und damit Deutschlands, die ewige Heimat, nahm sie glücklich auf und sie öffnete sich dann auch froh und stolz den Deutschen, die aus Lettland und Estland die weite Reise zum Turn- und Sportfest angetreten hatten. Den ganzen Tag über, der doch nach dem Programm so leer erschien, röh die Begeisterung in den Straßen und Gassen nicht ab. Breslau und seine Bevölkerung waren glücklich über die leuchtenden Augen ihrer liebsten Gäste.

Schiedsrichter für 1860 Wettspiele eingeteilt

In der neuerbauten schönen Turnhalle neben der Schlesiensbahn mitten im Herzen der gewaltigen Festplatzanlage haben sich in diesen die Reichsamtseleiter, die Wettkämpfer

Vier Bergleute verschüttet

Ein schweres Grubenunglück suchte am Montagvormittag gegen 9 Uhr den nieder-schlesischen Bergbau heim. Durch einen Stredenbruch von etwa zwanzig Meter Länge wurden im Gutbaldfacht der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube in Hermsdorf bei Waldenburg ein Steiger und drei Bergleute verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, und nach fünfständiger fieberhafter Arbeit gelang es, einen der Verschütteten unverletzt zu bergen. Es besteht die Hoffnung, daß es gelingen wird, noch weitere der verschütteten Bergleute lebend aufzufinden.

Sechs Todesopfer in den Alpen

Nach einer Meldung der Deutschen Bergwacht in München brachte der Sonntag wieder eine Reihe schwerer alpiner Unfälle, denen fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Von der Zwölfertante am Großen Wagenstein führten ein siebzehnjähriger Mehgerlehrling und ein 33-jähriger Kadrierer aus Kasing tödlich ab. Am Niesingberg bei Griesen fand der Engländer Donald Pagn aus Warlingham den Tod. Er wurde von Bergführern geborgen. Auf der Pyramidenspitze im Rahmen Kaiser wurde im Gewitter der Münchener Heinrich Weikel vom Blitz erschlagen. Seine beiden Begleiter erlitten Verletzungen.

Drei junge Leute aus Kempten unternahmen zum Wochenende eine Fahrt auf den Agerstein bei Pffronten. Am Sonnabend waren sie bis zur Ötler-Hütte aufgestiegen, um am Sonntag früh den Gipfel zu besteigen. Zwei Bergsteiger machten unterwegs auf eine schabhafte Wegstelle aufmerksam und kehlten den weiteren Aufstieg ein. Der dritte Tourist hörte aber nicht auf die Warnungen seiner Freunde und stieg weiter.

Das ist der Sporttag der Sowjets!

Volksbelustigungen im Zeichen des Krieges

Moskau, 25. Juli.

Die am Sonntag in Moskau wie alljährlich abgehaltene Sportparade stand diesmal ganz im Zeichen der Kriegsvorbereitung der Sowjetunion. Während in früheren Jahren die Sportparade mehr zur Volksbelustigung organisiert war, trugen jetzt die meisten Vorführungen kriegerischen Charakter. Im pantomimischen Spiel wurde z. B. auf dem roten Platz vor der Tribüne der Sowjetgewaltigen das Thema des Kriegsausbruches (!) dargestellt, wobei sich tanzende Sportlerinnen im Handumdrehen in Amazonen und friedliche Fußballer in Piloten und Tankisten verwandelten. Es wurde weiter dargestellt, wie auf eine Herausforderung des Feindes hin die Sowjetarmee die Grenze überschreitet und die rote Fahne ins feindliche Land vorträgt (!) und dergleichen mehr.

Von der Tribüne des Lenin-Mausoleums aus besahen sich Stalin, Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch, Dimitrow und andere Parteigewaltige mit Interesse dieses Schauspiel.

Die Montagblätter widmen der Parade höchst kennzeichnend Betrachtungen. Überall wird hervorgehoben, daß der Sport —

Rätsel um eine Bluttat

Die Kriminalpolizei in Berlin ist mit der Aufklärung einer Bluttat beschäftigt, die sich Ende der vorigen Woche im Berliner Osten ereignete und der die 42-jährige Luise Strahlhoff zum Opfer fiel. Die Frau, die in der Umgebung des schlesischen Bahnhofs wahllos Männerbekanntschaften zu machen pflegte, wurde am Freitagvormittag mit schweren Kopfverletzungen bestunnslos auf dem Pflaster liegend aufgefunden. Durch eine der schweren Kopfverletzungen war auch das Gehirn verletzt worden, so daß am Tage darauf der Tod der Frau eintrat. Es konnte bisher noch nicht geklärt werden, auf welche Weise die S. niedergeschlagen worden war. Vermutlich stammen die Verletzungen von einer Schlägerei, die aus einem Streit der Toten mit einem gelegentlichen Liebhaber entstanden ist.

Bald darauf glitt er aus und stürzte etwa 600 Meter tief ab und blieb zerschmettert liegen. Die Leiche wurde geborgen.

Der 25 Jahre alte Anton Lipp aus Vorderhündelung unternahm am Sonnabend eine Fahrt auf die Kuchstapf im Hochvogelgebiet. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stürzte der Bergsteiger beim Aufstieg durch die Gelbe Wand im oberen Drittel der sehr schwierigen Tour ab und blieb am Fuße der Wand tot liegen. Der Seilgefährte des Bergsteigers kam mit leichteren Verletzungen davon. Auch die Leiche Lipp wurde von Bergführern geborgen.

Drei Omnibusse zusammengestoßen

Sonntag abend stießen auf der Reichstraße 3 etwa 500 Meter nördlich von Bruchhausen bei Ettingen drei Kraftomnibusse zusammen. Bei dem Unfall wurden insgesamt 2 reißig Fahrgäste verletzt. In den meisten Fällen handelt es sich um Prellungen. Nur drei Insassen der verunglückten Autos mußten mit erheblichen, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus übergeführt werden.

so wie man ihn in der Sowjetunion betreibt — eine unerlässliche militärische Vorübung darstelle. „Die Sowjetjugend weiß wohl“, so schreibt die „Pravda“ z. B., „daß der Sport nicht nur bei der friedlichen Arbeit, sondern auch im Kampf große Dienste leistet.“ Der Sport müsse dazu dienen, die Sowjetbevölkerung in ständiger Mobilisationsbereitschaft zu halten. Die „Komsomolskaja Prawda“ schreibt: „Die sowjetische Sportparade war eine hervorragende Probe der Mobilisationsbereitschaft der breiten Massen der Jugend, eine Probe ihrer kriegerischen Erziehung, sie war Demonstration dafür, daß die sowjetischen Sportler, die voll von Haß gegen den Faschismus und dessen trotzkistische Agentur sind, in der drohenden Stunde des Kriegsausbruches ihre Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen wissen.“

Schwammerschäden in den Vereinigten Staaten

Die Ost- und Südstaaten der Vereinigten Staaten sind in den letzten Tagen von außerordentlich schweren Stürmen und Regenfällen heimgesucht worden. Infolge der gewaltigen Wolkenbrüche traten am Sonntag zahlreiche Flüsse in den betroffenen Gebieten über ihre Ufer. Eine Riesenfähre ist von den Wassermassen überflutet worden. Zahlreiche Wohnhäuser wurden von den Wogen weggespült. Nach den letzten Meldungen haben die Wolkenbrüche allein in den Neuengland-Staaten einen Sachschaden von über drei Millionen Dollar angerichtet. In zahlreichen Orten von Massachusetts und Rhode Island, wo sich viele Textilfabriken befinden, mußten die Werke infolge des Hochwassers schließen. Die Ernteschäden in den Staaten New Jersey und Pennsylvania werden vorläufig auf zwei Millionen Dollar beziffert.

Königsmählungen

Der dritte Abend der Salzburger Festspiele war dem Gedenden Mozarts gewidmet. An der Aufführung von „Don Giovanni“ nahm auch der Stellvertreter des Führers teil.

Am Montagabend trat der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, in der Stadt des deutschen Turn- und Sportfestes ein.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Weizsäcker, und der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums, Botshafter Ruman Menemencioğlu, haben am Montag im Auswärtigen Amt eine Reihe von wirtschaftlichen Vereinbarungen unterzeichnet.

Der König von Dänemark empfing gestern Staatsrat Gustaf Gründgens in Privataudienz.

In Schweden vor den Toren Wiens eröffnete am Tage der Feiler des 25. Juli Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley in Anwesenheit des Reichskommissars Gauweiler Birkel die erste Gauhschule der NSDAP und DNJ. in der Ostmark.

Die Rede des Stellvertreters des Führers in Klagenfurt findet in der römischen Presse starke Beachtung.

Am Montag riefen in dem Bahnhof Fürth zwei Personenzüge zusammen. Einige Personen wurden schwer, 25 Personen leicht verletzt.

Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung, Dr. Hodza, empfing am Montagvormittag im Ministerpräsidium den britischen Gesandten in Prag, Newton.

Am Montag früh machten die nationalen Flieger einen neuen Luftangriff auf die Hafenanlagen von Candia, wobei sie einen Dampfer versenkten.

Die ersten vier Bläse für Deutschland

Abschluß des Internationalen Italienrundfluges

Rom, 25. Juli.

Beim Dritten Internationalen Italien-Rundflug hat Deutschland gemäß dem am Montagnachmittag bekanntgegebenen offiziellen Ergebnis durch Dietrich, Kiechers, Friedrich, Wagner, Ahlefeld und Jacobs den ersten, zweiten, dritten, vierten, siebenden und neunten Platz belegt.

Dieser überwältigende Erfolg der deutschen Flieger, die am Sonntag unter zum Schluß unglücklichen Witterungsverhältnissen den schweren Wettbewerb siegreich zu Ende führten, findet auch in der gesamten italienischen Presse eine eingehende und anerkennende Würdigung.

Auch die abschließende Schnellleitsprüfung in Venedig am Sonntag hat mit einem großen deutschen Triumph geendet. Dietrich auf „Siebel“ und die übrigen fünf deutschen Teilnehmer auf ihren schnellen Messerschmitt-Maschinen bewiesen wiederum hervorragendes Können. Dem Schlußtage des Rundfluges war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Auf dem in reichem Flaggenschmuck präparierten Flugplatz hatten sich viele Tausende Zuschauer eingefunden, die mit Begeisterung dem großen Luftrennen folgten, zu dem noch neunzehn der ursprünglich insgesamt 20 Teilnehmer startberechtigt waren.

Die Rennen gestalteten sich sehr spannend. Mit erstaunlicher Schnellleits und vor allem verbüßender Regelmäßigkeit jagten die deutschen Maschinen hinter ihren Gegnern her. Als kurz nach 18 Uhr dann die beiden Italiener Cabel und Bonzi ihre letzte Runde beendet hatten, brauchte Dietrich unter tosendem Beifall als ganz überlegener Sieger über das Zielhaken

Druck und Verlag: H.S. Gauverlag Wejer-Emo, G.m.b.H., Zweigverlagung Emden. / Verlagsleiter Hans Paet Emden

Hauptverleger: Wenzel Hertz. Stellvertreter: Karl Engelkes

Berantwärtlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Wenzel Hertz; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brodhoff, Leer.

Berliner Schriftleitung: Graf Reithardt.

Berantwärtlicher Anzeigenleiter: Paul Schöy (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenbaum, Emden.

D. A. Nr. 1338: Gesamtauflage 25 878.

dapon Bezugsangaben:

Emden-Norden-Wurth-Harlingerland 15 857

Leer-Neiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach

schlüssel A für die Bezugsangaben Emden-Norden-Wurth-Harlingerland und die Bezugsangaben Leer-Neiderland. B für die Gesamtangaben.

Anzeigenpreis für die Gesamtangaben: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig

Anzeigenpreis für die Bezugsangaben Emden-Norden-Wurth-Harlingerland die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig

Anzeigenpreis für die Bezugsangaben Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsangaben. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im H.S. Gauverlag Wejer-Emo, G.m.b.H., erscheinen insgesamt

Direktische Tageszeitung 25 878

Bremer Zeitung 38 148

Emdenburger Staatszeitung 38 552

Wielandshavener Kurier 14 178

Gesamtanfrage Juni 1938 241.288

Internationaler Berufserziehungskongress eröffnet

18 Nationen in der Krolloper vertreten

Berlin, 25. Juli.

Am Montagvormittag fand in dem mit den Hoheitszeichen von 18 teilnehmenden Nationen festlich geschmückten Reichstagsaal der Berliner Krolloper die feierliche Eröffnung des vom Internationalen Amt für berufliches Bildungswesen (IBCE) und der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen (SICE) gemeinsam veranstalteten internationalen Kongresses für berufliches Bildungswesen in Anwesenheit des Schirmherrn des Kongresses, Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht, Rust, statt.

Der Kongresspräsident Dr. Winterfeld begrüßte namens der deutschen Veranstalter Reichsminister Rust, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Vertreter der Reichsministerien, der Parteistellen, der Staats- und Kommunalbehörden und der in- und ausländischen Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Lehrerschaft. Nachdem er den Arbeiten des Kongresses den besten Erfolg gewünscht hatte, ergriff Reichserziehungsminister Rust das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er zugleich die grundlegende Bedeutung der Berufsausbildungsarbeit kennzeichnete.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen, darunter des Vertreters der Stadt Berlin, Stadtschulrat Dr. Meinhof, des Leiters des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Prof. Dr. Ing. Arnhold, in Vertretung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Vertreters der Organisation der gewerblichen Wirtschaft Dr. Hanler, des Präsidenten der IBCE, Labbe-Frankreich, und des Präsidenten der SICE, Bata-Tschoschlowaki, wurden von Ministerialrat Dr. Südhof vom Reichserziehungsministerium die Generalberichte für beide Organisationen erstattet, in denen ein Überblick über den Stand der Arbeiten gegeben wird.

Anschließend fand im Namen des Kongresses eine Kranzniederlegung am Ehrenmal statt.

Zweiter deutscher Nordatlantikflug

Montag morgen startete um 2 Uhr GMT. von dem bei Horta (Azoren) stationierten Flugstützpunkt „Schwabenland“ das Luftkranz-Hochseeflugzeug Ha 139 „Nordwind“ zum Flug nach Neuyork.

Das unter Führung von Flugkapitän von Engel, Flugzeugführer Schirmacher, Flugmaschinist. Koesel und Flugzeugjunker Stein stehende Atlantikflugzeug landete um 18.28 Uhr GMT. in ort Washington, dem Neuyorker Wasserflughafen.

Auch diese zweite diesjährige Ueberfliegung des Nordatlantiks durch eine Luftkranz-Maschine, die nur sechzehn Stunden und 28 Minuten erforderte, verlief planmäßig.



Die Bezwingen der Eigerwand

Links: Börg und rechts: Hedmair.

Lager 6 in 7000 Meter Höhe

Die deutsche Himalaja-Expedition hat vor einigen Tagen nach zweitägigem Sturmwetter das Lager 5 in 6850 Meter Höhe befreit und durch Nachhub von unten weiter ausgebaut.

Als nächstes wurde dann die Rakot-Eiswand für Träger gangbar gemacht und am 21. Juli der sogenannte Mohrenkopf, eine Erhebung, die aus dem Grat zum Silberfattel aufragt, erreicht.

Am 22. Juli gingen die Bergsteiger mit Trägern hinauf, um das Lager 6, das bei siebentausend Meter liegt, zu beziehen.

(Bildtelegramm, Scherl, Zander-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Handelsregister

Amtsgericht Emden

Veränderungen

am 4. Juli 1938:

A 170: Georg Ennen in Emden: Der bisherige Gesellschafter Georg Ennen in Emden ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

B 211: Emden Sauertraufabrik Ennen & Nagel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Emden: Durch Gesellschafterversammlung vom 18. Juni 1938 ist § 6 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages erneut geändert worden. Alleiniger Gesellschafter ist Georg Ennen in Emden.

Leer

Das Gericht beabsichtigt, die Firma: „Allgemeiner Anzeiger für Ostfriesland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Leer“ zu lösen. Ein etwaiger Widerspruch ist innerhalb eines Monats geltend zu machen.

Amtsgericht Leer, den 22. Juli 1938.

Zu verkaufen

Neu veräußert
Christian Janssen,
Kiepe.

Birka 1/2 ha

Roggen

Birka 1/2 ha

Hafer

unter der Hand zu verkaufen.
Andreas Schoone, Wilhelmshafen

Fahrzeugmarkt

DAB-Meisterklasse

2-Sitzer, 5000 Kilometer gelaufen, abzugeben.

G. Deeger, Leer.
Fernruf 2576.

Opel Blitz

1 1/4 t, preiswert abzugeben.
Friedrich Janssen, Emden,
SagerstraÙe 23.

Suche sofort einen gut erh.
Wagen

Opel oder Hanja bevorzugt.
Schriftl. Angebote u. R 615
an die DZ., Leer.

Motorboot

„Arcona“, 32 t, 8/10 PS, zu verkaufen.
G. Middendorp, Papenburg,
Spitting, rechts, 52.

Bewerbungen

Keine Originale
beifügen!

Stellen-Angebote

Gesucht zum 15. 8. oder später
eine erfahrene

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren.
B. Hülsbus, Leer,
Brunnenstraße.

Gesucht auf sofort oder später
ein Mädchen oder eine Frau,
evtl. mit Kind, für frauen-
lose Landwirtschaft als

Haushälterin

Schriftl. Angebote u. R 616
an die DZ., Leer.

Hausmädchen

für sofort gesucht bei guter
Behandlung und gut. Lohn.
Reise wird vergütet.
„Gifsbude“, Nordseebad
Spielerog. Fernruf 38.

Gesucht auf sofort oder später
eine tüchtige

Friseurin

gegen hohen Lohn.
B. Hülsbus, Leer,
Brunnenstraße.

Gesucht auf sofort ein
junges Mädchen

bei Familienanschluß u. Gehalt.
Wilh. Wolken,
Gasthaus und Pensionshaus,
Horumersiel i. D.

Gesucht auf sofort ein
Gehilfe

für dauernde Beschäftigung.
Jan Been, Schuhmachermeister
Nordseebad Borkum, Süderstr. 5

Tüchtige

Malergehilfen

stellt in Wilhelmshaven ein
Walter Kausch, Wilhelmshaven
Uhländstraße 8.

Meinverkaufsstelle

an eingeführte Lebensmittel-
Vertreterfirma neu zu ver-
geben.
Köna G. m. b. H., Köln a. Rh.,
Sudermanstraße 12.

10 000

halbe kg

hoch prima

Goldgelbe Fettbückinge

Grüne Heringe, Matrelen, Rotbarsche, Schollen,
Butt, Brat- und Räucherheringe gelangen heute zu
wohlfeilen Preisen zum Verkauf. — Weitere Verladungen
werden folgen.

Möge jede Hausfrau kaufen

Zu vermieten

Zum 1. Oktober
Gemischtwarengeschäft mit Ein-
richtung u. Wohn. im Land-
treise Leer zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr. 1624
bei der DZ., Emden.

Kleinanzeigen gebühren in die DZ

Ich empfehle:

Gras- und Kleesamen,
Spörgel sowie Rüb-
samen, hoch keimfähige
frische Ware, Senfsalz für die
Heuernte äußerst preiswert.

la Kindertieressenfett

1/2 kg 65 Pf.,
5 kg 6.30 RM.

Tee, nur beste Qualitäten

H. Koch, Jheringsiehn

Familiennachrichten

Die Geburt einer Tochter
zeigen hoch erfreut an

Gertrud Stolle geb. Boed

Ingenieur Heinz-Georg Stolle

Rostock-Gehlsdorf, 21. Juli 1938.

Ihre Verlobung geben bekannt

Stintje Schoof

Hermann Bieth

Katasterzeichner

Petrum (Mühle)

Im Juli 1938

Weener/Ems

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Mertin

Margarete Mertin geb. Flentje

Berlin-Steglitz

26. Juli 1938

Leer

Ihre am 23. Juli vollzogene Vermählung
geben bekannt

Etteus Hinders, Schiffingenieur

Sertha Hinders geb. Kohlhardt

a. Zt. Rotterdam.

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Bünting-Kaffee
ein Qualitäts-Kaffee
in höchster Vollendung

Für Großbauvorhaben wird ab sofort

eine Stenotypistin

gesucht. Leistung mindestens 150 Seiten. Befolgung
nach der IO. A. Aushertaristische Zulage und Über-
stundenvergütung werden nach den bestehenden Be-
stimmungen gewährt. Ausführliche Bewerbungen
mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild
sind unter C 3163 an die DZ, Emden zu richten.

Warengroßhandlung in Emden sucht einen eingeführten

Reisenden

nicht unter 25 Jahren z. 1. September oder 1. Oktober.
Schriftliche Angebote erbeten unter C 3166 an die
DZ., Emden.

Wir suchen zum mögl. sofortigen Antritt eine

jüngere Kraft

mit guten Kenntnissen und Fertigkeit auf der Schreib-
maschine.

Befolgung erfolgt nach der Reichstarifordnung A.

Kreis- und Stadtparlasse Norden (Zweck-
verbandsparlasse) Hauptzweigstelle Emden

Leere Markt und Land

Leer, den 26. Juli 1938.

Gestern und heute

0tz. Im Mittelpunkt des Interesses steht, nachdem der gestrige erste Tag des Sommer-Schlus-Verkaufs zu Ende gegangen ist, auch heute wieder dieser Verkauf, bei dem man wirklich sagen kann „Das ist ja alles so billig!“ Schon lange vor Geschäftseröffnung hatten sich gestern früh sehr viele Hausfrauen aufgemacht, um die günstige Gelegenheit des billigen Einkaufens auch ja nicht zu verpassen. In den Geschäften herrschte den ganzen Tag über mitunter ein Hochbetrieb, daß kaum noch durchzukommen war. Viele Auslagen in den Schaufenstern waren schon im Laufe des Vormittags so geräumt, daß die Auslagen neu hergerichtet werden mußten. Es sah in manchem Schaufenster wie auf einem Schlachtfeld aus und deshalb hatte mancher Geschäftsmann gestern bereits sein Schaufenster wieder verhängt, um neu auszustellen nach der heißen Verkaufsschlacht, bei der es oft aufregend und hitzig zugeht. Heute und in den nächsten Tagen werden nun noch alle die Käuferinnen erscheinen, die am ersten „Sturmtage“ nicht dabei sein konnten und wenn am Freitag der Chemann mit der gefüllten Börse heimkehrt, kann am Sonnabend der Ansturm auf die Geschäfte noch einmal mit aller Wucht einsetzen. Die Kaufkraft ist dann ja wieder frisch gestärkt und es ist nun einmal, wie schon erwähnt, in den Geschäften mit Sommer-Schlussverkauf „Alles so billig“, daß man einfach kaufen muß!

Warum soll man es auch schließlich so machen, wie einer von den unbeherrschbaren Volksgenossen, die nie alle werden, die nicht wissen, wohin sie mit ihren ersparten Geldern gehen sollen. Hatte doch ein Einwohner aus Damme sich einen netten Betrag von rund 600 Mark zusammengepart, den er unverändertlicherweise mit sich umhertrug. Beim Feiern hat er nun seine ganze Barschaft verloren. Wenn nicht glücklicherweise ein ehrlicher Finder das Geld in die Hände bekommen hätte, der dem Verlierer sein Eigentum zurückgab, müßte der unvernünftige Sparer sich ständig Vorwürfe gemacht haben. Der Vorfall wird ihm sowie eine heilsame Lehre sein und ihn zu der Erkenntnis bringen, daß Spargelder auf die Sparkasse gehören, oder daß man sich benötigte Sachen dafür kauft, wenn man nicht eines guten Tages so unangenehme Ueberraschungen erleben will, wie der Sparer aus Damme.

Was unsere Hausfrauen weiter interessieren dürfte, ist der Hinweis auf eine sehenswerte Ausstellung in Oldenburg, die von der Abteilung Heimstätten in der Deutschen Arbeitsfront, Gewaltdung Weiser-Gms veranstaltet wird. In dieser in der Siedlung Wapspinnerei durchgeführten Ausstellung wird muster-gültiger Hausrat gezeigt, wie er bereits auf der erfolgreichen Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ den Besuchern vorgeführt worden ist.

Zum Ausschluß der Juden vom Immobilienverkehr durch das Reichsgesetz über die Aenderung der Gewerbeordnung nimmt die „Deutsche Wohnwirtschaft“, das Organ des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer, Stellung. Dieses Verbot jüdischer Geschäftstätigkeit, das vorerst nur für das Altreich Gültigkeit hat, erfüllt einen dringenden Wunsch aller Fachkreise. Gerade auf diesem Gebiet hat sich in der Vergangenheit die jüdische Inflation stark und unangenehm bemerkbar gemacht. Allein in Berlin befinden sich heute über die Hälfte aller bebauten Grundstücke in jüdischem Besitz, bzw. sie sind von jüdischem Kapital abhängig oder werden von Juden verwaltet. Das Organ schildert in diesem Zusammenhang die Maßnahmen, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Jüdische Verwalter und Makler spürten geeignete Objekte auf und spielten sie sich gegenseitig zu. Dabei haben die Juden schon wieder versucht, den Sinn des neuen Gesetzes zu umgehen, indem die jüdischen Hausverwalter schleunigst ihr Geschäft veräußerten. Die arischen Käufer dieser Grundstücke würden aber einer Umgehung des Artikels 3 des Gesetzes Vorstoß leisten, der bestimmt, daß den Juden aus dem Gesetz keine Entschuldigungen zustehen sollen.

Ausbildungstagung für Kaninchenzüchter

0tz. Am vergangenen Sonntag führte die Landesfachgruppe der Kaninchenzüchter des Gauces Weiser-Gms in Oldenburg eine Ausbildungstagung durch, die von Züchtern aus dem Kreise Leer besucht war. An der Tagung nahmen die Kreisfachgruppenvorsitzer, Kreisfachgruppen-Ausbildungswarte und die Vereinsleiter mit den Züchtern teil. Bereits am Sonnabendnachmittag begann die Tagung mit der Besprechung vorordnungsreicher Fragen der Kaninchenzucht, und zwar wurden dabei die Ausbildungsfragen, die Förderungsmaßnahmen, allgemeine Zuchtgrundsätze, die Mengestaltung der Angorazucht, die Angorapflege und Wollgewinnung usw. besprochen.

Am Sonntag, dem zweiten Tag der Ausbildung, hielt der Reichsausbildungswart Gladisch-Berlin einen sehr lehrreichen Vortrag über die Kaninchenzucht und über die Förderungsmaßnahmen, die vom Reichsministerium für Ernährung angestrebt werden. In weiteren Vorträgen wurden die Fragen der Fütterung, der Vereins- und Wirtschaftspraxis, der Stallung, Haltung und Pflege berührt und zum Abschluß wurde Aufklärung gegeben über die Fellbehandlung und -Verwertung und über die Werbearbeit in den Vereinen, die in erster Linie dazu beitragen kann, die Kleintierzucht überall im Reich der Landesfachgruppe voranzutragen.

SA-Gruppe Nordsee auf dem 7. Platz. Am Sonnabend wurden in Zella-Mehli die SA-Reichswettkämpfe im Schießen abgeschlossen. Im Mannschaftswettbewerb sowohl wie im Mannschafspistolenschießen kam die SA-Gruppe Nordsee auf den siebenten Platz.

Die Müller des Kreises Leer tagten

0tz. Am Montagnachmittag fand in Leer im „Haus Hindenburg“ eine Innungsversammlung der Müller des Kreises Leer statt, die sehr gut besucht war. Nachdem Obermeister Bohlen-Waringsfehn die Sitzung eröffnet hatte, wurde zunächst die Niederschrift der vorherigen Innungsversammlung verlesen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, der sich mit der Marktkordnung 1938/39 befaßte, wurde die Frage der Schrotmühlen im bäuerlichen Betrieb erörtert. Es wurde ferner auf die Aenderung der Grundpreise hingewiesen und mitgeteilt, daß das durchschnittliche Eigengewicht des Getreides sich auf 70—72 geändert hat. Auch die Roggenkontingentierung wurde in ausführlicher Form behandelt und daran erinnert, daß nach wie vor Mahlscheine und Mahlposten-Bücher zu führen sind. Die vorgeschriebenen Typen sind unverändert geblieben und der Typenabschlag für die Type 1800 ist für das ganze Reichsgebiet auf 3.— Mark herabgesetzt worden.

Zu der Frage der Mengenrabatte wurde betont, daß nur geschlossene Lieferungen für Mengenrabatte berücksichtigt werden, wenn Erzeugnisse der gleichen Getreideart in den Handel gebracht werden. Eine Verkopplung ist dabei ausgeschlossen. Von besonderem Interesse war die Mitteilung, daß die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen aufgelöst ist und in die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft überführt wurde. Die Festlegung der Kontingente erfolgt durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung nach Anhörung des bei der Hauptvereinigung als Vertreter der Klein-, Mittel- und Großbetriebe gemeldeten Arbeitsausschusses, dem sogenannten Mühlen-Kontingentsausschuss.

Nachdem im weiteren Verlauf der Tagung die Mischfuttermittelgenehmigung erörtert worden war, wurde die Maisverteilung besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß in erster Linie die Erzeuger bei der Maisverteilung berücksichtigt werden, die ihrer Roggenablieferungspflicht genügt haben. Nach Erledigung der Haupttagsordnungspunkte wurden noch zahlreiche wichtige Fragen besprochen und in anregenden Ausprüchen geklärt. Die Versammlung, zu der u. a. auch die Kreisbauernschaft mit einem Vertreter anwesend war, nahm einen sehr aufschlußreichen Verlauf für alle Teilnehmer.

0tz. Glücklich abgelaufener Verkehrsunfall. Gestern nachmittag gegen 6.30 Uhr kam ein Motorradfahrer aus Emden, der mit einem Kind auf dem Sozius die Heißelsberstraße in Richtung Emden besah, durch ein herrenlos auf der Straße laufendes Pferd zu Schaden. Das Pferd war von einem in der Nähe befindlichen Platz, dessen Pforte nicht geschlossen worden war, ausgebrochen und gefährdete den Straßenverkehr. Als der Motorradfahrer angefahren kam, mußte er unvermittelt abhupfen, um nicht von dem Pferd überannt zu werden. Dabei stürzte der Fahrer, kam jedoch mit dem Schrecken davon, während an der Maschine einige Beschädigungen hervorgerufen wurden. Die Polizei ist mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt, da der entstandene Schaden dem Motorradfahrer ersetzt werden muß. Der Besitzer des Pferdes ist inzwischen ermittelt.

Unsere Kleinbetriebe im Leistungskampf

Die Richtlinien für die Auszeichnung als „Vorbildlicher Kleinbetrieb“

Vom Kreisobmann der DAF, Kreisverwaltung Leer, sind dieser Tage an alle Betriebe unseres Kreises Leer Rundschreiben gerichtet, in denen zur Teilnahme am zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe aufgefordert wird. Daß für diesen Leistungskampf in besonderem Maße diesmal auch die Kleinbetriebe sich melden sollen, wird in nachstehenden Ausführungen unterstrichen.

Die Richtlinien für das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ sind so abgefaßt, daß sie den Besonderheiten eines jeden Wirtschaftszweiges Rechnung tragen. Jeder Kleinbetrieb, der sich am Leistungskampf beteiligt, kann also die Gewissheit haben, daß er nicht nach irgendeinem Schema gewertet wird, sondern daß den Besonderheiten seines Betriebes in Größe und Art in jeder Weise Rechnung getragen wird.

Auch für die Kleinbetriebe gilt als Grundgesetz, daß für die Auszeichnung nicht maßgebend ist die Höhe der finanziellen Aufwendungen, sondern der Geist, der das betriebliche Leben entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung gestaltet. Entscheidend ist also, ob der Kleinbetrieb als aktive Aufbaueinheit in der Volksgemeinschaft wirkt.

Was ist nun ein Kleinbetrieb? Der Begriff „Kleinbetrieb“ wird nicht durch eine bestimmte Gefolgschaftsziffer umgrenzt. Es ist vielmehr dem Gauobmann der DAF überlassen, unter Berücksichtigung der Art des betreffenden Unternehmens, der im betreffenden Wirtschaftszweig herrschenden Anschauung und Verhältnisse sowie unter Berücksichtigung des Zweckes der Auszeichnung den Betrieb auszuzeichnen. Nicht erwünscht ist die Verleihung des Leistungsabzeichens „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ an Unternehmen, in denen verfassungsmäßig der Einfluß des Kapitals zum Ausdruck kommt (G.m.b.H., Aktiengesellschaft usw.).

Jeder im Leistungskampf stehende Kleinbetrieb kann auch mit dem Gaudiplom, einem der vier anderen Leistungsabzeichen, oder auch als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet werden. Die Prüfung und Auswahl der Betriebe erfolgt wie bisher durch die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft.

Folgende Punkte werden bei der Beurteilung der Betriebe besonders beachtet:

Die Person des Betriebsführers: Sein Ruf und Ansehen bei der Bevölkerung und bei den Berufskameraden. Familienstand: Zahl und Alter der im

Neuregelung in der NS-Schwwesternschaft

Ab 1. Oktober für Volksschwwestern gesperrt.

0tz. Vom 1. Oktober ab ist mit Ausnahme der Ostmark der Zugang von Volksschwwestern für die NS-Schwwesternschaft auf Grund einer Verfügung, die Hauptamtliche Hilgenfeldt im Einvernehmen mit dem Reichsärztführer getroffen hat, gesperrt. Von diesem Zeitpunkt ab wird die NS-Schwwesternschaft ausschließlich aus den innerhalb der NS-Schwwesternschaft ausgebildeten Schülerinnen ergänzt.

Durch diese Verfügung wird die NS-Schwwesternschaft ein vollkommen einheitliches Gepräge erhalten. Gerade die Schwwesternorganisation, die den Namen der Bewegung trägt, muß Verpflichtungen erfüllen, die oft die Anspannung aller Kräfte erfordern. Sie ist mitten in das Leben des Volkes hineingestellt. Heute breitet sich bereits ein Netz von rund 2600 Gemeindestationen mit NS-Schwwestern über das ganze Reichsgebiet aus. Als Entgelt für den schweren Dienst, den eine NS-Schwwestern unter Einsatz ihrer ganzen Kräfte zu leisten hat, ist dafür gesorgt, daß sowohl die Lebensbedingungen als auch der Lebensabend in jeder Weise gesichert sind. Schwwestern, die die notwendigen Kenntnisse besitzen und auch die entsprechende Berufung in sich fühlen, können sich jedoch bis zum 30. September noch melden, um als Volksschwwestern in die NS-Schwwesternschaft übernommen zu werden.

Am Donnerstag wieder Freilichttonfilmveranstaltung

0tz. Die nächste Freilichttonfilmveranstaltung findet, wie die Kreisfilmstelle mitteilt, am Donnerstag, dem 28. d. M., abends 8.30 Uhr, auf der Logaer-Fähre bei Prule statt mit dem Film „Zigeunerbaron“ nach der Operette von Joh. Strauß. Vor dem Film wieder Tanz im Freien mit verstärkter Kapelle. Bei schlechter Witterung, die nach dem Eintreten beständiger Wetzter kaum zu erwarten ist, findet die Veranstaltung im Saale des „Apfelsboom“ (Janssen) Loga statt. Karten sind im Vorverkauf in Leer bei Fr. Spanjer (Wolff-Hitlerstraße) und in Loga bei Poppen zu haben.

Fischverzehr auch im Sommer!

0tz. Etwa 100 Zentner Brat- und Räucherfische wurden mit einem Schläge von den ostfriesischen Fischhändlern aufgenommen, um diese zu wohlfeilen Preisen schnellstens an den Mann zu bringen. Es sind dies vorwiegend grüne Heringe, Makrelen, Schollen, Butt, Rotbarsch, Seelachs und kleine Schellfische. Goldgelbe pralle Fettbündel frisch aus dem Räucherofen sind zur Zeit die ganz große Sache.

0tz. Von der Heringsfischerei. In den hiesigen Hafen liefen von ihrer ersten Fangreise ein die Dampfslogger **AL 12 „Leda“** (Kapt. Meyer) mit 649 Kantjes und **AL 13 „Schwalbe“** (Kapt. Dänekas) mit 834 Kantjes, sowie die Motorlegger **AL 30 „Gefine“** (Kapt. Fischer) mit 745 Kantjes und **AL 28 „Anna“** (Kapt. Uben) mit 900 Kantjes.

0tz. Ein Kleinfuerer entstand gestern abend gegen 8.30 Uhr in einer Möbelfabrik an der Wilhelmstraße. Mit Hilfe einiger Nachbarn und mit Unterstützung der nahegelegenen Minimaxstation der Freiwilligen Feuerwehr Leer bei Müller und dem Besitzer konnte das Feuer rasch abgelöscht werden, so daß erfreulicherweise kein nennenswerter Schaden entstanden ist. Wäre das Feuer bei Nacht ausgebrochen, hätte sicher ein großes Schadenfeuer entstehen können, da in dem Hause Holzvorräte lagern.

Betrieb und Haushalt teilnehmenden Familienangehörigen, ihre Tätigkeit und Ausbildung. Familie und Betrieb: Alter des Unternehmers. Seit wann ist der Betrieb in der Familie? Seit wann führt ihn der jetzige Betriebsführer? Hat der Betriebsführer eine abgeschlossene Berufsausbildung und ist er im erlernten Berufe tätig?

Vorbildliche Betriebsgestaltung: Also Neuerung des Unternehmens, die Lage, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit, Stand der betriebstechnischen Einrichtungen in Büro, Werkstätten, Läden, Stallungen usw. Maßnahmen zur Unterstützung der wirtschaftlichen Pläne der Reichsregierung: Einführung und Verbreitung neuer Werkstoffe, neuer Arbeitsmethoden usw. Erziehung und Belohnung der beteiligten Mitarbeiter und Arbeitnehmer.

Nationalsozialistische Auffassung in allen Geschäftsmethoden, vor allem in der Preisgestaltung (keine Borgwirtschaft, kein Vorwiegen eines im Fachzweig nicht üblichen Abzahlungsgeschäftes).

Besondere Bedeutung kommt in den Richtlinien der für den Kleinbetrieb schwierigen Frage der Beurteilung der Betriebsgemeinschaft zu. Hier wird besonders geprüft: Behandlung und Unterbringung der Gefolgschaft, soweit solche vorhanden ist. Ausnahme der Gefolgschaft in der Familie. Arbeitsentgelt, Arbeitszeit, Unfallchutz, Urlaub, Förderung der beruflichen Ausbildung und Fortbildung, Teilnahme am Reichsberufswettkampf aller Schaffenden. Körperliche Ertüchtigung. Selbstverständlich wird sich die Prüfung auch darauf erstrecken, ob Betriebsangehörige im aktiven Dienst in der Partei oder in ihren Gliederungen tätig sind und wie die Mitarbeit für die NSDAP und das WAZ ist.

Diese Richtlinien zeigen, daß die Prüfung auch der Kleinbetriebe recht eingehend vorgenommen wird. Dr. Ley schuf das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“, damit auch diese Gruppe der deutschen Betriebe mit der gleichen Aussicht auf Erfolg an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe teilnehmen kann, wie die mittleren und großen Betriebe. Bis zum 15. August werden noch Anmeldungen für die Teilnahme angenommen. Man nutze die Zeit. Die zuständige Fachabteilung im Verwaltungsgebäude der Kreisverwaltung Leer der DAF in Leer auf der Nesse (Wieshof) stellt nach der Anmeldung die notwendigen Formulare aus.

Großfahrten und Zeltlager 1938

des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)



Leerer Mädel mit dem Obergau auf Fahrt

17. 7. 38: Nach dem schönen Tag am Bodensee hieß es für die Fahrtengruppe 20 nun wieder weiterwandern. Es war Sonntag, und den wollten wir genießen. Das Gepäck wurde mit der Bahn vorgepackt. Wir selber fuhren nur bis Spaichingen. Dann ging es zu Fuß weiter. Zunächst ging es wieder ganz steil auf den Dreifaltigkeitsberg rauf. Aber ohne Gepäck war es gar nicht schwer. Wir wanderten an der sogenannten Nordrandlinie entlang über Klippeneck nach Wehingen. Unsere Gesichter wurden lang und länger, als uns in der Dämmerung erklärte wurde, wir könnten nicht rein, das Haus sei belegt. Nun war guter Rat teuer. Uns blieb nichts anderes übrig, als ein Strohhalm zu beziehen. Es war zwar etwas kalt, aber für eine Nacht hält man es aus.

18. 7. 38: In aller Herrgottsfrühe ging es weiter nach Wehingen. Wir wanderten über den Kleitenberg. Der ist 1005 Meter hoch. Es war ein gewaltiges Stück Arbeit, bis wir oben angelangt waren. Der Regen hing uns vollkommen schief. Wir mußten eine tüchtige Frühstücks- und Ruhepause einlegen. Beim Weiterwandern konnten wir uns dann wieder freuen an der schönen Landschaft und dem weiten Blick, den wir von hier oben hatten. Talwärts ging es nach Balingen, wo wir voller Freude unser Privatquartier bezogen.

19. 7. 38: Ruhetag in Balingen. Er wurde ausgenutzt mit Baden und Schlafen. Am Abend zogen wir mit dem Balingener BDM auf den Heuberg und führten einen gemeinsamen Heimabend durch.

20. 7. 38: Ueber Ostfildingen ging es nach Heuberg. Unser Weg führte uns über eine wunderschöne Landschaft. Im gleichen Schritt und Tritt und mit viel Gesang zogen wir dahin. Unsere Stimmung stieg auf's Höchste, als ein Lastauto unsere Assen und ein zweites uns selbst mitnahm. Heuberg liegt wunderbarlich an einem Berg. Wir besichtigten dort das Schloß und die Kirche.

21. 7. 38: Heute mußten wir uns noch einmal anstrengen. Bis zum Mittag mußten wir in Horb sein. Das waren 16 km. Durch das Spachtal führte uns unser Weg über Bad Nauheim nach Mithras. Hier mußten wir über einen Höhenrücken hinüber ins Neckartal hinein. Wieder erarbeitete sich ein Lastkraftfahrer über uns und nahm unser Gepäck mit nach Horb. Eine Stunde vor Abgang des Zuges trafen wir in dem hübschen Neckarstädtchen ein; dann fuhren wir nach Forstheim.

22. 7. 38: Unser letzter Fahrttag ist angebrochen. Der Zug bringt uns nach Speyer. Wir besichtigten den Dom, die Schächterkirche, das Museum und die neue Rheinbrücke. Wir haben gekaut über die vielen Schönheiten. Nach einer 2-stündigen Mittagspause marschierten wir auf dem Marktplatz auf zur Altsiedler-Kundgebung. Hier trafen sich 800 Nordseemädel, die in 14 Tagen das Württemberg Land durchwandert hatten. Unsere Obergau-Führerin und die Führerin des Obergau-Württemberg sprachen zu uns. — Unsere Großfahrt ist beendet. Heimwärts ging es mit dem Sonderzug.

Wohlbefallen sind wir in Leer angekommen. Wir haben viel Neues gesehen und in uns aufgenommen und uns geschworen: „Nächstes Jahr gehen wir wieder auf BDM-Großfahrt.“ Hoffentlich nach Ostland!

Fahrtengruppe des Jungbannes 381 H. Wöhner

01. Heute schreiben wir den 23. Juli. Es ist in der frühen Morgenstunde. Mein Blick schweift zum Fenster hinaus. Was mir die Schwarzwaldberge mit ihren finsternen Tannen, dazwischen hellgrüne Weiden, auf denen uns am Tage der Hirte, mit Peitsche und Regenschirm bewacht, mit seiner Herde begegnete. Tiefe Stille um mich her. Ich sehe am Fenster und „höre“ den ersten Fahrtenbericht. Ein Vogellein pfeift, und hinter mir „jagen“ die mühen Krieger, bis mein Pfiff und das allen Soldaten in seiner Granjamkeit bekannte Wort „Aufstehen“ sie in die Wirklichkeit zurückruft. Doch ich wollte ja nicht mit meiner Schilderung hinten beginnen, sondern will noch einmal auf unsere Fahrt zurückblicken.

Nachdem Heini mit seinen 3 Begleitern aus Flachsmeer und Umgebung glücklich in Leer zu uns in den Zug gestiegen waren, ging's los in Richtung Odenburg. Hier sammelten sich die BDF-Fahrer, die mit uns (oder mit ihnen) die große Reise antreten wollten. Der Reiseleiter, „ein Pfundstier“, wies uns 17 Strategien (Otto würde sagen: „Dünenjournis“) zwei Abteile an. So waren wir glücklich verpackt, und ab ging's. Es kam die Nacht, und die Betten fehlten. Der Hängemattenbau aus Zeltbahnen klappte nicht. So pennte denn jeder stoffweise in seiner eigenen Stellung. Es ging in den Kohlenpott hinein und wir machten Jagd auf Hochöfen. „Da“, rief der eine, „da“ der andere. „Kiel vor achtern!“ So ging's durcheinander. Die ersten Hügel und Berge waren schwarz zu erkennen, so daß Reinhard sehr weise bemerkte: „Das ist doch 'n heil' moi' Gegend hier!“ Herrlich war es anzusehen, wie der Morgen nahte, der von uns mit dem Lied: „Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit“, begrüßt wurde. Wir waren auch gar nicht mehr müde, weil wir keine Zeit dazu hatten.

Heidelberg. Jung und alt unseres Zuges baute sich in Viererreihen auf den Bahnsteig auf. Wir wurden in Gruppen eingeteilt und zu den Frühstücksstolen geführt. Kaffee und „Au-achen“ vertreiben die letzte Müdigkeit. Hin und wieder kommt ein älteres Mütterchen mit dem Keller an den Kimpferisch und findet willige Abnehmer. Gut geklärt treten wir die Wanderung durch Heidelberg an. Gewaltig ist der Eindruck, den das Schloß auf uns macht.

Ueber Karlsruhe, Basel ging's hinein in den Schwarzwald. Mancher glaubte, er hätte sich schon durchgesehen, doch jowiel ich weiß, ist alles gut gegangen. Immer häufiger hielt das Jügle, die einzelnen Gruppen wurden ausgeschickt, freudig begrüßt von ihren Gastgebern, oft sogar von der Dorfpfelle empfangen. Todtnau, unsere Endstation, ist erreicht. Jetzt heißt es, noch 1 1/2 Stunden den Berg hinaufsteigen. Eine schaurig schöne Abendwanderung. Es dunkelt. Das Rauschen der Todtnauer-Wasserfälle klingt an unser Ohr. 400 m Steigung sind zu überwinden. Jeder denkt nur: „Ein Königreich für ein Bett!“ Vergebens sucht die Taschenlampe das Schild zur Jugendherberge. Wir klettern weiter, gestützt auf unseren selbstgebauten Stod. Todtnauberg ist in Sicht. Kleine Röhren am Bergabhang verlöschen, eins nach dem andern. Wir steigen weiter. Noch eine Viertelstunde geht's bergan und wir sitzen im Lagerraum der Jugendherberge Todtnauberg, die uns für 3 Nächte aufnehmen soll. Die Herbergsmutter brant uns ein schönes Kopplee. (See hatten wir zur Vorsicht mitgenommen, denn Ependern an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank) und wir sind wieder einmal nicht mehr müde. Kaum liegen wir im Bett, da herrscht auch schon tiefe Ruhe.

Hilferungen des Bannes Leer im Schwarzwald

3. Fahrtenbericht der Gruppe I (Kint)

01. In Konstanz ist der südliche Punkt unserer Fahrt erreicht und jetzt geht es wieder nach Norden, der Heimat entgegen. Unser nächstes Tagesziel ist Sigmaringen. Da die Straße nach dort sehr stark ansteigt, fahren wir bis Bruran mit dem Zug. Von Bruran, einem Wallfahrtsort an der Donau, fuhren wir unsere Fahrt

01. Von der Deutschen Kriegerfehdtankalt. Am Mittwoch, dem 27. Juli d. J., bringt von 21 bis 21.15 Uhr der Deutschland-Sender (Deutschland-Ges.) einen Bericht über einen Besuch des Rohstoff-Museums der Deutschen Krieger-Fehdtankalt des NS-Reichstriegerbundes.

Neue Anschrift des Beauftragten des Reichstreuhänders. Der Reichstreuhänder Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen teilt mit: Vor kurzem sind die Diensträume des Beauftragten in Osnabrück nach Osnabrück, Katharinenstraße 47 (Fernruf 5254) verlegt worden. Wie bereits in den amtlichen Mitteilungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen Nr. 9 vom 1. Mai 1938 bekanntgemacht wurde, ist die Beauftragtenstelle in Osnabrück örtlich für die Regierungsbezirke Osnabrück und Aurich zuständig. Ihre sachliche Zuständigkeit ist in der gleichen Nummer bekanntgegeben worden. Zur Vermeidung von Zeitverlust ist bei betrieblichen Angelegenheiten der Beauftragte in Anspruch zu nehmen.

01. Fiskus. Ein rüstiger Fuhrunternehmer ist der an die 80 Jahre gehende Johann Mannen, er fährt noch wöchentlich zweimal mit Pferd und Wagen nach Leer und macht alle vorkommenden Besorgungen. Bereits 57 Jahre ist Mannen Boten-Fuhrmann gewesen.

01. Goldland. Arbeiten in lustiger Höhe. Erst vor kurzem wurde die Bedachung der hiesigen Mühle repariert, nunmehr erhält sie einen neuen Anstrich. Am Eingang des Dorfes läßt sich Mollereiverwalter Stinze ein Wohnhaus errichten. Mit den Bauarbeiten wurde vor einigen Tagen begonnen. Der Neubau für Gastwirt Schmidt ist soweit vorgeschritten, das vor einigen Tagen Richtfest gefeiert werden konnte.

01. Loga. Zirkus-Gastspiel. Ein kleines Zirkusunternehmen, der Wanderzirkus Williams, das bereits an verschiedenen Orten des Oberlesingerlandes mit großem Erfolg aufgetreten ist, gibt im Laufe des heutigen Tages Vorstellungen in unserem Ort. Die Darbietungen des Unternehmens sind sehenswert, so daß, wie an anderen Orten, auch in Loga sehr gut besuchte Vorstellungen erwartet werden können.

01. Neermoor. Siedlungsversammlung. Für den ganzen Bezirk der Neermoor-Terbörger Siedlung findet am 3. August in der Gastwirtschaft von Vengen eine Interessentensiedlungsversammlung statt, auf der u. a. die Anmeldung von Besitzveränderungen selbsttätiger Grundstücke entgegengenommen wird. Am 6. August findet in Terborg und Neermoor die Hebung der Siedlungsbeiträge statt, die am 10. August in Neermoor-Kolonie erhoben werden. Die Neermoor-Terbörger Siedlung hat ferner eine sofortige Schradung der Tiese und Zugschlöße angeordnet, die bis zum 31. Juli durchgeführt sein muß.

01. Neudorf. Eine Insektenplage wirkt sich augenblicklich sehr stark hindernd bei den Erntearbeiten im Mooregebiet aus. In Schwärmen tauchen manchmal die blinden Mücken und die geflügelten Ameisen auf. Die Bekämpfung durch die Tiere ist bei Windstille gegen Abend so groß, daß frühzeitig Feierabend gemacht werden muß, da Menschen und Tiere sich nicht gegen die Insekten-Quälereien wehren können.

01. Neufahrn. Aus der Landwirtschaft. Die Heuernte in hiesiger Gegend ist noch längst nicht beendet, große Flächen müssen noch gemäht werden. Durch die unbeständige Witterung der letzten Zeit hat sich die Beendigung der Heuernte gegenüber den Vorjahren um einige Wochen verschoben, der Ertrag in diesem Jahre ist einigermassen zufriedenstellend. Besonders günstig wirkt sich in diesem Sommer die Anlegung eines neuen Weges und der Bau einer befahrbaren Brücke über die Siederwiese aus. Daher können die Besitzer der anliegenden Grundstücke in diesem Jahre zum ersten Male ihr Land mit der Maschine mähen, wie auch der Abtransport des Heues mit dem Wagen vor sich gehen kann, während es in früheren Jahren mit dem Schiff gefahren wurde, was oft mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Hoffentlich hält die günstige Witterung noch einige Zeit an, damit sämtliches Heu einwandfrei eingebracht werden kann.

01. Nortmoor. Der Kräftemangel in der Heuernte behindert in manchen Betrieben eine schnelle Durchführung der Arbeiten. Bei einem Rundgang durchs Dorf konnte man im hiesigen Hammrich viele fleißige

mit dem Rad fort. Durch das herrliche Donautal, mit seinen steilen, hochragenden Felsen, alten Burgen und Klöstern, gelangen wir nach Sigmaringen.

Weil wir für die nächste Nacht in keiner Jugendherberge angemeldet sind, fahren wir am Dienstag in Richtung Stuttgart weiter. Da es möglich ist, daß ein Teil der Gruppe in der Gauschule der NSDAP des Gaues Württemberg übernachtet, teilen wir uns, und während die eine Hälfte am Neckar zelte, verbrachte die andere die Nacht in der Gauschule, wo ein kräftiges Essen auf sie wartete.

Am Mittwochnachmittag trafen sich beide Gruppen wieder vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof und nach mehrtätigem Aufenthalt in Stuttgart wurde die Fahrt nach Ludwigsburg fortgesetzt, wo wir uns wieder teilten. Die eine Hälfte wurde in der Jugendherberge untergebracht, während die andere ihre Zelte aufschlug. Am anderen Morgen brachen wir früh auf und fuhren weiter bis Heidelberg. Die Fahrt führte durch das wunderbare Neckartal. An beiden Seiten des Flusses erhoben sich uns verfallene Burgen an die stolze Zeit des Rittertums erinnern. Erst am späten Nachmittag erreichten wir Heidelberg, wo wir am nächsten Morgen das Schloß besichtigten. Am Mittag fuhren wir weiter zu dem letzten Ziel, Speyer. Hier hatten wir Zeit, uns den alten Kaiserdom mit den Kaisergräbern anzusehen. Nachdem wir uns für die Heimfahrt mit genügend Proviant versehen hatten, war es Zeit, in den Zug zu steigen, der uns wieder sicher in die Heimat brachte.

Vom Zeltlager des Bannes Leer

Der zweite Lagerabschnitt eröffnet

01. Nachdem am Freitag die Jungen aus dem ersten Lagerabschnitt des Jungbannzeltlagers in Bolesech in ihre Standorte zurückkehrten, begann am Sonnabend der zweite Lagerabschnitt. Die Teilnehmer dieses Lagers bestehen aus Jungwölfe und Hiltlerjungen, entgegen dem ersten Lager, welches nur vom Jungwolf gestellt wurde.

Bis um 6 Uhr waren am Sonnabend alle Lager Teilnehmer

Hände bei der Heuernte beschäftigt sehen. Anfang nächster Woche wird auch der Roggen auf den höher gelegenen Schlägen schnittreif sein.

01. Oberlum. Zu Rad an den Rhein. Eine 12tägige Radfahrt unternahm mehrere NS-Kameraden von hier. Sie fuhren bis zum Schwarzwald und zum Harz, wo viele Sehenswürdigkeiten zu besichtigen waren. An jedem Tage wurden etwa 200 Kilometer zurückgelegt; in der Gebirgsgegend bestimmt eine große Leistung.

01. Stiefflamperje. Der Filmwagen war da. Am Sonnabend war der Filmwagen der Gausfilmstelle wieder in unserer Ortschaft. Obwohl die Heuernte noch in vollem Gange ist, hatte sich eine große Besucherzahl eingefunden, ein Beweis dafür, daß die Filmvorführungen immer beliebter werden und immer mehr neue Anhänger finden. Der Hauptfilm des Abends „Der Wustergatte“ hatte einen durchschlagenden Erfolg, er rief wahre Beifallstürme bei den Besuchern hervor. Auch das Beiprogramm und die Wochenchau fanden großen Anklang; für die Jugend fand diesmal keine Verführung statt.

Alles am Oberlesingerland

Sehtier Zagebuch

01. Die hiesigen Landleute beschäftigen allgemein die Frage: „Wann muß der Roggen geschnitten werden?“ Der frühzeitig geerntete Roggen nimmt bereits eine gelbliche Färbung an, ein Zeichen, daß er der Reife entgegengeht. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Zeitpunkte, wo die Schnitter hinausziehen, den Roggen zu mähen, der unserem Volke wiederum für ein Jahr das Brot geben wird. Der richtige Zeitpunkt des Schneidens ist nun für den Roggen von großer Bedeutung. Alle Pflanzen, so verschiedenartig auch ihre Lebenswerkzeuge im Aussehen sind, entstehen aus zahlreichen aneinander gewachsenen Zellen, die zur Aufnahme und Beförderung von Saft und Luft bestimmt sind. Hierdurch bilden sich immer wieder aus den alten neuen Zellen, und so baut sich die Pflanze, mithin auch der Roggenhalm, von unten nach oben auf bis zur Zeit der Blüte, wo der äußere Körperaufbau fertig gestellt ist. Nahrung werden die Nahrungssäfte zur Fruchtbereitung verwendet. Zu Zeit der Reife sterben die Halme allmählich von unten nach oben ab, bis sie ihre ursprüngliche grüne Farbe mit der gelben Strohfarbe vertauscht haben. Drei Reifegrade werden unterschieden: die Milchreife, wo das Korn noch eine flüssige, milchige Masse bildet; die Gelbreife, bei der das Korn fester wird, bis man es über den Nagel brechen kann, und die Vollreife, in der das Korn ganz hart geworden ist und leicht ausfällt. Die richtige Zeit zum Schneiden ist unfruchtig die mittlere Reife, da das Stroh dann noch nahrhafter ist und die Körner mehr Mehlstoff und weniger Kleie aufweisen. Wird zu früh gemäht, so schrumpfen die Körner zu sehr zusammen und werden klein, und bei einer zu späten Ernte ist mit einem vermehrten Körnerausfall zu rechnen. Um festzustellen, wie hoch sich die Körnerverluste für 1 Hektar belaufen, sind bereits Ermittlungen und Berechnungen aufgestellt worden. Wenn nach diesen Aufzeichnungen auf 4 qdm (eine Grundfläche von 20 Zentimeter im Quadrat) 7 Körner Roggen oder Hafer liegen, so ist je ein Zentner pro Hektar verloren gegangen. Bei Weizen und Gerste wird mit einem Verlust von je 1 Zentner pro Hektar gerechnet, wenn 5,2 Körner auf 4 qdm liegen und bei den gewöhnlichen Erbsen mit 1,28 Körner je qdm. Die Zählungen müssen natürlich an mehreren verschiedenartig gelegenen Stellen im Felde und in entsprechender Anzahl durchgeführt werden.

01. Ahren. Abbruch der Ständermühle. Für den morgigen Mittwoch ist der Verkauf des Abbruchmaterials vorgelesen, das bei der Ständermühle angefallen ist. Die alte Mühle, die seit Jahrzehnten ein Wahrzeichen des Ortes war, hat ein hohes Alter zu verzeichnen, da die zur Versteigerung kommenden Balken zum Teil ein Alter von rund 100 Jahren aufzuweisen haben. Bei der starken Nachfrage nach Bauholz werden sich zu dem Versteigerungstermin sicher sehr viele Interessenten mit hohen Geboten einfänden.

01. Hthouderje. Das Schützenfest, das hier am 6. und 7. August gefeiert werden soll, und zwar auf dem Festplatz bei Gastwirt Wilten, wird bereits vorbereitet, nachdem in einer Sitzung des Schützenvereins die Fragen der Durchführung geklärt worden sind. Am kommenden Sonntag werden die hiesigen Schützen an dem Leerer Schützen- und

in Zeltlager eingetroffen. Der Lagerplatz war gründlich gereinigt und die Zelte waren mit neuem Stroh gefüllt. Sogleich wurde die Einteilung und Eingruppierung der Jungen in die einzelnen Zelte vorgenommen. Und schon begann das Lagerleben. Bei Brot und Kaffee stärkten sich alle von der mehr oder weniger größeren Anfahrtsstrecke und nahmen so mit gleich die erste Probe vom großen Können unseres Schützenchefs „Billi“. Eine Singstunde beendete den ersten Abend. Schon früh schien am nächsten Morgen die Sonne. Um 17 Uhr hieß es aufstehen und der dann folgende Frühstück vertrieb den Langschläfern die letzte Müdigkeit. Waschen, Zelt säubern und dann zum Essen. Die Verpflegung im Zeltlager ist wirklich in Ordnung. An Essen fehlt es bestimmt nicht. Die Stimmung der Jungen ist gut. In allen Zelten hat sich schon eine gute Kameradschaft ergeben. Heute mittag gab es Frühlingssuppe mit Fleisch und Schokoladenpudding nach. Unser Smutje verdient alle Anerkennung. Nach dem Essen wird selbstverständlich eine Ruhepause eingelegt, denn das kann man auch im Lager schlecht entbehren. Soeben ziehen die Lagerteilnehmer aus zum Baden. Das Wetter verpricht uns sehr viel und wir wollen hoffen, daß es die ganze Lagerzeit so bleibt. Morgen mehr.

Unter dem Hoheitsadler

NS. Gefolgschaft 1/381, Leer.
Am Mittwoch, dem 27. Juli 1938, tritt die gesamte Gefolgschaft 1 um 20.15 Uhr in tabellierter Uniform beim NS-Beim Mitbestimmung an. Die Kameradschaftsführer haben bis dahin die Beitragsabrechnungen und den restlichen Beitrag abzuliefern.
NS. Gef. 2/381, Loga.
Die Schar 1 (Sportchar) und die Schar 6 treten um 20 Uhr am dem Sportplatz an.

Sollstest teilnehmen, während an dem darauffolgenden Sonntag im hiesigen Ort die Bischen trallen werden. Zum Fest werden ein großes Festzelt, Buden und einige Fahrgeschäfte erscheinen, so daß wieder ein großer Betrieb sein wird. Neben dem Königschießen soll ein allgemeines Preischießen und ein Vogelschießen durchgeführt werden.

03. **Ostherbsterfest.** Hausverkauf. Der Schiffer Andreas Harms-Mhandewicke kaufte das an der 1. Ostwiese belegene Haus von Pragm.

Aus dem Rindwiesland

Weener, den 26. Juli 1938.

Wovon man spricht . . .

03. Wenn wir dieser Tage der Notwendigkeit der Verschönerung und Säuberung des Ortsbildes das Wort geredet haben, so sei diesmal auf die Pflicht der Unkrautbekämpfung hingewiesen, der sich kein Volksgenosse verschließen wird, wenn er weiß, daß die Schäden, die durch Verunkrautung angerichtet werden, ungeheuer groß sind. Allein 600 Millionen Reichsmark beträgt in jedem Jahr der Schaden, den unsere landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugung durch Unkraut erleidet. Deshalb sollte jeder, auch der kleinste Gartenbesitzer, durch nachhaltige Unkrautbekämpfung mit dazu beitragen, diese hohen Verluste in Zukunft beträchtlich herabzumindern. Hier hilft nur regelmäßiges Jäten und Hacken, das unter allen Umständen stets vor der Blüte erfolgen soll, damit sich die Unkräuter, die große Mengen Samen bilden, nicht noch weiter ausbreiten können.

Auch auf einem anderen Gebiete besteht die Pflicht zur Abwendung von Schäden, nämlich im Straßenverkehr. Im allgemeinen neigt man zu der Annahme, daß Verkehrsunfälle ausschließlich eine Angelegenheit der großen Städte sind. Aber die Dorfstraßen birgt heute bei der immer fortschreitenden Motorisierung die selben Gefahrenmomente wie die Hauptstraßen einer großen Stadt. Hier können nicht die gleichen polizeilichen Vorkehrungsmaßnahmen durchgeführt werden, wie sie die wichtigsten Brennpunkte der Großstadt aufweisen. Da sich der Mensch überall dort, wo der Verkehr am stärksten ist, viel eher auf eine vernünftige Verkehrsregelung einstellt als an verkehrsarmen Stellen, darf man sogar annehmen, daß die Dorfstraßen z. B. nicht die ungefährlichsten sind. Gerade jetzt im Sommer, wenn die ersten Erntewagen zwischen Feld und Hof hin und her rollen, ist es an der Zeit, sich so einzustellen, daß sich auch im Herbst, wenn die Straßen allzu eng erscheinen, im vollen Erntebetriebe der Verkehr reibungslos vollziehen kann. Man mag tausendmal ohne vorherige Umschau selbst über den Fahrdamm gegangen, man mag hundertmal mit seinem Fahrrad auf der linken Seite glücklich um die Ecke gekommen sein — einmal kann ein solches Verhalten doch schlecht ausgehen. Und man gefährdet nicht nur sich, sondern auch andere. So muß der Ackerwagen vor der Kurve genommen werden, wie jedes andere Fahrzeug. Die Dorfstraßen sind immer wieder zu besonnenem Handeln auf der Straße anzuhalten. Jegliches Vieh ist ohne Aufsicht von der Straße fernzuhalten. Auch auf dem Lande muß sich jeder zu verantwortungsbewußtem Handeln innerhalb des Straßenverkehrs erziehen, dann kann auch der Volkswagen, der zweifellos eine bedeutende Verkehrssteigerung bringen wird, die Verkehrsunfälle nicht vermehren.

03. **Lebhafte Badebetrieb** herrscht jetzt täglich seit Eintritt des warmen Sonnenscheinwetzters in der hiesigen Emsbadeanstalt. Die Badeanstalt wird, da sie für Leer günstig gelegen ist, auch sehr gerne von Badelustigen aus Leer und Umgebung aufgesucht.

03. **Wettkampfschießen des NS-Deutschen Reichskriegerbundes.** Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Schießstand in Weener das Kleinkaliber-Wettkampfschießen zur Ermittlung der besten Schützen für das Gebietswettkampfschießen durchgeführt. An dem Schießen beteiligten sich die Kameradschaften Weener, Bunde, Stapelmoor, Möhlenwarf-Weenermoor.

03. **Weenermoor.** Fern der Heimat verstorben. Die hier wohnende Familie L. Groen erhielt dieser Tage die Nachricht von dem Ableben ihres Verwandten Jakob Groen. Der Verstorbene hat ein Alter von 85 Jahren erreicht.

Porgunbünny und Umoynbünny

03. **Richtfest der 8 neuen Emsländischen Kultivierungsläger.** Für den 9. August ist die Durchführung der Richtfestfeierlichkeiten für die acht neuen Emsländischen Kultivierungsläger im Arbeiterstandort Füllen vorgesehen, die etwa 8 Kilometer von Meppen-Ems entfernt liegen. Zu dem Richtfest werden Vertreter von Partei und Staat erwartet.

03. **Einen musikalischen Abend** veranstalten heute im Saal des Hotel Hülsmann die beiden hiesigen Männergesangsvereine „Eintracht“ und „Fidelitas“. Zu dem Abend, an dem auch die Hülserländer aus der Ostmark teilnehmen, sind die Einwohner herzlich eingeladen.

03. **Geschlossen der NSB.** beigetreten sind neuerdings die emsländischen Sandsteinwerke in Surwold. Welche Firma nimmt den nächsten Platz ein?

03. **Amtsvaltertagung.** Die Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe Papenburg-Lütenende hält am heutigen Dienstagabend um 8 Uhr im Hotel Hülsmann eine Amtsvaltertagung ab.

03. **Treudienst-Ehrenzeichen.** Den Postfachmann Fern. Merzmann-Papenburg, Röder-Mschendorf und Münter in Heede wurde das Treudienst-Ehrenzeichen für 25-jährige treue Dienste mit einem Glückwunschschreiben des Reichspost-Direktionspräsidenten überreicht.

03. **Beginn der Kämpfe um den Herausforderungspreis des Landrats.** Am Sonntag nahmen die Kämpfe in Form eines Mannschafts-Wettbewerbs in Neubürger ihren Anfang. Es beteiligten sich dort die Sportgemeinschaften von Neubürger, Börger und Surwold, die einen 3000-m-Lauf und ein NS-Schießen austrugen. Am besten schnitt hierbei die Sportgemeinschaft Surwold ab, die insgesamt 819 Punkte errang, es folgte Börger mit 757 Punkten, während Neubürger nur 406 Punkte erreichte, weil sie sich nur am Schießen beteiligte. Am nächsten Sonntag werden diese Kämpfe in Laßen und Lotup ausgetragen, wo sich Laßen und Sögel bzw. die übrigen Hümmlinger Vereine beteiligen.

03. **Unterreisportfest in Sögel.** Am denjenigen NS-Kameraden, die nicht einem DNL-Verein angehören, die Teilnahme am Sportfest in Sögel zu ermöglichen, hat der DNL-Unterreisführer,

Rundblick über Offweinland

Kurich

Jüdische Erholungsheime werden geschlossen

03. Der Landrat ließ die drei jüdischen Heime im Kreise Kurich in Eschen, Kirchdorf und das Heim an der Leerer Straße in der Stadt durch eine Kommission besichtigen. Dabei wurden zum Teil erhebliche Mängel festgestellt. Vor allem aber wurde bemängelt, daß in ihnen ohne Erlaubnis vom Jugendamt und ohne Vorlegen einer Bescheinigung von den bestehenden Vorschriften des Regierungspräsidenten Kinder gewerksmäßig aufgenommen wurden. Das zwang den Landrat, die sofortige Aufhebung der Heime anzuordnen. Der Landrat stellte diese Anordnung den Inhabern der Heime Eschen und Kirchdorf, und der Bürgermeister der Inhaberin des Heimes an der Leerer Straße am Sonntag zu. Inhaberin des Heimes in Eschen ist Caroline Wolff, des Heimes in Kirchdorf Gussi Cohen und des Heimes in der Stadt Kurich Hammen Wolff. Um einen ordnungsgemäßen Abtransport der Judenkinder zu ermöglichen, wurde ihnen eine Frist bis zum 31. Juli gestellt. Mit dem 1. August gibt es also im Kreise Kurich keine jüdischen Erholungsheime mehr.

Auch aus Gut Eschen werden die Judenkinder ihren Auszug halten. Bis zur Wirkung der Wohnungsfindung bleibt aber der Jude Martin Wolff auf dem Erhof. Das läßt sich rechtlich nicht ändern und ist nicht Schuld der Behörden, die selbst, wenn das völkische Empfinden beleidigt wird, nur Maßnahmen ergreifen können, die auf einer Gesetzesvorschrift beruhen. Aber einmal kommt ja auch die Zeit, daß Gut Eschen ganz judenfrei ist.

Töblicher Verkehrsunfall.

Ogenbargen. In der Nacht auf Montag gegen 1 Uhr ereignete sich bei Ogenbargen ein töblicher Verkehrsunfall. Ein auf dem Heimwege vom Schützenfest in Middel-Westerloog befindliches junges Mädchen namens Luise Goldmann wurde von einem Motorradfahrer angefahren und kam zu Fall. Das Mädchen blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt sorgte für die erste Hilfe. Die Verunglückte wurde dann in das Kuricher Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf verstarb. Der Motorradfahrer U. aus Eschen kam bei dem Zusammenstoß gleichfalls zu Fall, wurde jedoch nur unerheblich verletzt. Die Ursache des schweren Unglücks konnte bisher nicht geklärt werden, doch ist anzunehmen, daß der Fahrer infolge des herrschenden Nebels in der Sicht behindert war und so das Mädchen nicht gesehen hat.

03. **Altbereitschn.** Unfall in der Meede. Bei dem schönen Wetter trafen die auswärtigen Bauern und Landwirte, die in den hiesigen Meeden Ländereien besitzen, schon in aller Frühe in unserm Dorf ein, um endlich nach der regenreichen Zeit in dem Heu zu arbeiten. Doch waren

Sturmführer Kienel, im Einvernehmen mit dem Führer der NS-Standarte 2, Obersturmbannführer Temme, verfügt, daß diese NS-Männer starberechtigt sind. Die Kennung muß bis zum 5. 8. erfolgen bei dem Unterreis.

Kulturtonfilm-Uraufführung in Sögel.

03. In der vergangenen Woche fand in Sögel im Janitschen Saal die Uraufführung des Kulturtonfilms „Zwischen Himmel und Erde“ statt, der im vorigen Jahre unter der Leitung des Filmregisseurs Herbert Dreyer mit Clarissa Patriz, Berlin im Auftrag der „Tobis“ und durch Vermittlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Niederelbe durchgeführt wurde.

In vierwöchiger, mühsamer Kleinarbeit wurden die Aufnahmen gemacht, die in ihrer Klarheit und Gesamtheit nichts zu wünschen übrig lassen und ein Bild vermitteln von der Schönheit und Eigenart des Hümmlings. Die ersten Bilder bringen das Erwachen am Morgen in Moor und Weide. Wollgrasblüten schwanzen im Wind, (Felsenmeer bei Osterwalde) und durch die Wachholder zieht in weißen, stillen Schwaden der Morgennebel. Durch die großartige Begleitmusik, die eigens für diesen Film komponiert ist, wurde die Stimmung der einzelnen Bilder besonders zum Ausdruck gebracht und gehoben.

Die Spielhandlung führt dann nach Werle. „Ap'n Stroh“ steht das strohgedeckte Bauernhaus mit den Heuerhäusern und Ställen, das mit seinem Fachwerkbau und dem tiefstehendem Walme ein Typ der bodenständigen niederelbischen Hausform bildet. Der Hof erwacht. Der Bauer steht aus dem Fenster heraus nach dem Wetter, worauf er die Pferde anspannt. Die Tochter treibt die Fässer zur Weide. Der Sohn des Hauses verläßt das Elternhaus nach einem kurzen Abschied von der Mutter, um zu seiner neuen Arbeitsstätte, dem Dorfwerk zu gehen. Mit dem Schäfer zieht er zunächst auf die Weide und ist ihm beifällig bei dem Ausbruch der Schafe. (Schafstoben bei Neu-Börger). Dort, mit dem Wind von den weiten Höhen des Hümmlings auf die Tüfte der Emsniederung nimmt er Abschied von dem Schäfer, der seine Schafe durch Wachholder und Eichengetüpp weiterführt bis hin zu dem Steinarab. Auf der weiten Heidefläche am Königsgrau (Groß-Berren) mit seinen Birken und dem stillen See ruht er aus, einen Stumpf stierend. Der Bauer ist mittlerweile mit seinem Wagen auf dem Weg zum Ader gefahren, vorbei an der Hüvener Mühle, die, mit ihren tropfenden Rädern, groß und seltsam in ihrer idyllischen Umgebung immer von neuem in ihren Bann zieht. Dann finden wir den Sohn im Dorfwerk „Alostermoor“, wo er zwischen den Maschinen und Bahnen, Baggern und Kränen arbeitet. Den Vater sehen wir beim Dorfstechen, wo ihm die Tochter und andere (aus Surwold) zur Hand gehen. Mit großen Körben wird der Torf herangeschleppt und auf die Bänke geladen.

Dann nehmen wir Abschied vom Hümmling, und weiter geht die Fahrt langsam und ruhig auf dem Böggerwaldbanal durch die Schleufe, an der Mühle vorbei, und weiter nach Papenburg.

Langandauernder Beifall besahnte den Regisseur Herbert Dreyer und Clarissa Patriz, Berlin, die persönlich für Uraufführung erschienen waren, für ihr wohl gelungenes Werk. Auch die Schauspieler: Bauer Benjen, Landwirt Konten, Elisabeth Möhlenkamp-Sögel, Frau Korte aus Werle, Landwirt Sievers-Surwold, die alle zugegen waren, konnten zufrieden sein mit der Begeisterung, die sie unjubeelte. Herbert Dreyer dankte ihnen nochmals für ihre aufopfernde Arbeit und Hilfe.

Landrat Gronwald gab auch seiner Freude Ausdruck, daß endlich der Hümmling in seinen wirklichen Schönheiten anerkannt und der Desorientierung beseitigt wurde. Der Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes, Fischer-Dannover, betonte, daß dieser Kulturfilm von den staatlichen Prüfungsstellen die höchsten Auszeichnungen und Prädikate erhalten habe, die überhaupt für Kulturfilme gibt. Er sprach ebenfalls seinen Dank aus, besonders dem Hümmlinger Heimatverein und gab die Versicherung, auch weiterhin die Interessen des Hümmlings, so viel wie möglich, zu fördern.

manche Meeden so feucht, daß die Bauern ihren Pferden „Soden“ anziehen mußten, um sie vor dem Einsinken zu bewahren. Als nun der landwirtschaftliche Gehilfe des Bauern H. Aiden aus Holtrop den Pferden die Soden unterbinden wollte, wurde er plötzlich von einem Pferd geschlagen, und zwar unglücklicherweise an den Kopf. Die Verletzung war derart schwerer Natur, daß er in das nächstliegende Haus gebracht werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Middel-Westerloog. Schwere Schlägerei auf dem Schützenplatz. Während des Schützenfestes in Middel-Westerloog kam es am Sonntag zwischen zwei Männern zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf einer der beiden Gegner mit einem harten Gegenstand mehrere schwere Schläge ins Gesicht verjette. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Emden

200 Emdener Marineer pflücken Erbsen. Noch 200 Marineer der 6. Marine-Artillerie-Abteilung Emden sind jetzt als Erntehilfe eingesetzt worden. Sie sind bei Bauern in Neuharlingerfeld einquartiert worden und sollen dort etwa 8 bis 10 Tage lang Erbsen pflücken.

Die „Selbsthilfe“ baut weitere 100 Wohnungen. Um eine zweckmäßige und planvolle Beseitigung des Wohnungsmangels in Emden zu schaffen und die Durchführung des Wohnungs- und Siedlungsbaues einheitlich durchzuführen, wurde unter Beteiligung aller in Frage kommenden Stellen eine Arbeitsgemeinschaft für Wohnungsbau und Siedlung der Stadt Emden gebildet. Die Spar- und Wohnungsbau-Genossenschaft „Selbsthilfe“ hat bereits den Bau von 100 Wohnungen ausgeschrieben.

Norden

Tagung der Gas- und Wasserfachmänner. Auf einer von der Arbeitsgruppe Weser-Ems des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V. abgehaltenen Tagung auf Norderny sprach Ingenieur Fahold-Bremen im Kurhaus über die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Norderny. An Hand reichen Kartenmaterial erläuterte der Redner die Entstehung und den geologischen Aufbau der Insel Norderny sowie die Entwicklung und die Einrichtungen des Wasserwerks, das vor 50 Jahren erbaut wurde und sich seit 1920 im Besitz der Gemeinde Norderny befindet. Ingenieur Fahold wies darauf hin, daß es der Gemeinde und der Betriebsleitung des Wasserwerks bisher gelungen sei, den stets gesteigerten Anforderungen an eine gute und ausreichende Wasserversorgung gerecht zu werden und stellte in Aussicht, daß demnächst mit dem Bau mehrerer neuer Rohrbrunnen gerechnet werden kann.

Bürgermeister Kotte schloß mit dem Hümmlingslied, dem Gruß an den Führer und dem Deutschlandlied die Veranstaltung. Am Sonntag, dem 24. Juli 1938, fand der 9. Heimatabend des Hümmlinger Heimatvereins in Sögel statt, in dessen Verlauf der Film noch einmal vorgeführt wurde.

03. **Dörpen.** Das diesjährige Schützenfest war von denkbar bestem Wetter begünstigt. Der erste Tag brachte daher einen außergewöhnlich starken Besuch von nah und fern. Zeitweise herrschte ein großes Gedränge auf dem Festplatz bei der Turnhalle und im Orte. Die Wirtschaften konnten kaum die Gäste beherbergen. Auf dem Schießstand wurde eifrig geschossen. Die Königs- würde errang Joseph Ellerbrod, der sich Fräulein Elisabeth Töpler zur Königin erlor. In den Abendstunden erreichte das Volksfest den Höhepunkt. Nahezu 900 Karten wurden ausgegeben. Montag war das Fest gleichfalls gut besucht. Mit und ohne Kosteln noch einmal nach Herzenslust die Freuden des Volks-Schützenfestes aus.

03. **Esterwegen.** Weidmannsheil. Dem Gattiniet Heinrich Budge von hier gelang es, im Esterwegener Busch einen kapitalen Bod abzuschließen.

Byvelbünny aus „OZ“

Wettfahren spielen Fußball.

03. Die Wettfahren von „Libby“ und der Eisengießerei Boelhoff haben für Sonntag vormittag ein Fußballwettbewerb abgeschrieben, das auf dem Sportplatz an der Logaer-Wee zum Austrag gelangt. Die Aufstellung der Mannschaften werden wir noch bringen.

Letzte Uffibbunaldünny

Schiffverehr im Hafen von Leer.

Angekommen: 23. 7.: Marie Hermine Elise, Schröder; M. Erika, Lammann; Grete, Dohy; Marie, Schick; Antje, de Wühr; Gesine, Kleen; Genezer, Uten; A. Reda, Meyer; 24. 7.: Gesche, Weiners; D. Edwilde, Dänckes; W. B. VI, Haben; Duo vadis, Detels; Antje, Womers; 25. 7.: Sturmvogel, Badewien; M. Gesine, Fischer; M. Anna, Aiden; Hofmann, Kriest; Henriette, Mindrup; Antina, Wagter; Friederike, Diekmann; Ems, Stumpe; Stentje, Kleemann; Hanna, Moormann; Alder, Meyer; Simme, Mousjon; Nordstern, Orthmann; 26. 7.: D. Dollart, Karl; Dim, Post; Abgefahrt: 23. 7.: F. D. Albert, Hartmann; Anna, Nanjen; Karl-Heinz, Coners; Johanne, Trauernicht; Nordstern, Orthmann; Gesine, Döpkes; Helene, Schaa; 25. 7.: A. Caroline, Bufe; M. Hermine, Wendt; Marie Hermine Elise, Schröder; Antje, de Wühr; D. Sophie, Erftling; Sturmvogel, Badewien; 26. 7.: Helene, Midden dorf; Grete, Dohy; Marie, Schick.

Barometerstand am 26. 7., morgens 8 Uhr 762,5°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 25,0°
Niedrigster C + 13,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 21°, Luft 24°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Angeordnet Preiskarte Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland i. B.: Heinrich Herberich, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderlands Bruno Bachgo, beide in Leer. Rohdruck: D. S. Boys & Sohn, G. m. b. H., Leer.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Angeln Sie sich das Beste raus!

G. Gröthrup

Loga und Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Logaerfähre

Freilichtfilmveranstaltung mit Tanz!

Am Donnerstag, 28. 7., abends 8 1/2 Uhr zeigt die Gaufilmstelle den Film „Der Zigeunerbaron“

Vorverkauf in Leer: Zigarrenhaus Spanjer, in Loga: Buchhandlung Poppen

Zum Tanz: la Musif!

In meinem Sommer-Schluss-Verkauf vom 25. Juli bis 6. August finden Sie in Anzügen, Mänteln Herren-Artikeln etc. besonders gute Qualitäten zu billigen Preisen!

Harders Leer

Hindenburgstr. 43.

Oberemische Deichacht

Am 5. August d. J. findet eine außerordentliche Deichschau statt. Bis dahin ist der Deich von Diebstahl und Unkräutern zu reinigen.

Oldersum, den 25. Juli 1938.

Der Deichrichter. Neelen.

Fortzugs halber eine Befigung schöne in Loga bel. 3 Wohnungen mit Stall und ca. 22 a Garten, wovon eine Baustelle, sofort zu verkaufen. Ang. unter L 618 an die OTZ, Leer.

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise versteigere ich am 27. d. Mts. in Leer, Zentralthotel, 15 Uhr 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, Warenschränke, 1 Registrierkasse u. a. m.

Leer. Mohrmann, Obergerichtsvollzieher.

Zu verkaufen 1 Zündapp-Motorrad 200 ccm 1 DKW 3-Gang, 200 ccm 1 Ardie 500 ccm, steuerfrei. Bei sämtl. Maschinen elektrische Beleuchtung.

M. Bader, Loga.

Zerunuf 2413.

Verkaufe einen schweren zwei-jährigen

Wallach

fromm und zugfest.

M. Hoek, Bachemoor.

Zu verkaufen

Voranzeige

Für die Gemeinde Beenhufen werde ich in etwa 14 Tagen ca. 14 Hektar vorzüglich geratene Hafer (auf dem Halme) auf ihrem kultivierten Moor zu Beenhufen-Kolonie öffentlich auf Zahlungsfrist versteigern. Genauer Termin wird noch bekannt gegeben.

Beer. L. Windelbach, Bersteigerer.

Ein älteres, starkes **Arbeitspferd** hat zu verkaufen

H. Krüger, Osterhörd. Neuburg

Zu verkaufen ein **trächtiges Schwein** Anfang August ferkelnd.

Enno Lammers, Beinkum.

Zwei Gusssteinböden umgeflant

Spörgel, Herbst oder Stoppelrüben-Saat, auch Teltower Speise-Rüben-Saat, alles in bester Ware.

Josef Lohr, Gießmühl & Sohn, Lunn

Gegr. 1824 Fernruf 2066

Kampf dem Verderb durch Einkochen!

„Norma“-Gläser	„Hemü“-Flachrandgläser
2 Liter 38 Rpl.	2 Liter 50 Rpl.
1 1/2 " 35 "	1 1/2 " 45 "
1 " 33 "	1 " 42 "
3/4 " 31 "	3/4 " 39 "
1/2 " 28 "	1/2 " 35 "

Gelee-Gläser 1/2 1/3 1/4 Liter

„Aufbaugelee“-Gläser

Zubindegläser in allen Größen, Gummikappen für Saftflaschen, Saffbeutel, Einmach-Glashaut, Gummiringe.

Herm. Harms, Leer, Ad.-Hitlerstr. 22 Tel. 2009

Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle

Einkoch-Gläser

immer noch die billigen Preise!

1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr. 1 1/2 Ltr. 2 Ltr. (mit Ring)

27 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg. 34 Pfg. 37 Pfg.

Einkoch-Apparate, Ersatzteile, Steinöpfe, grau/blau und braun, in allen Größen!

H. W. Kuiper, Heisfelderstr.

Bohnerbürsten

werden vom Fachmann vollkommen neu aufgearbeitet

G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9. Tel. 2679

Zum Fischtag empfehle in blutfr. Ware Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., Bratscholl. 30 Pfg., fette Bratberinge 20 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet, Bratschellfische 20 Pfg., frisch geräuch. ff. Fettbückinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarsch, la Marinaden, tägl. fr. gr. Granat

Fr. Grafe, Rathausstr. 2334

Im Sommer-Schluss-Verkauf (vom 25. 7. bis 6. 8.) **Sommerschuhe** in Leder u. Stoff 3,90, 2,90, 1,50

Schuhhaus Jürjens

Rote Johannisbeeren abzugeben.

J. G. Utens, Heisfelde

Haarausfall? Dünnes Haar! Dann nur die **Ottve-Methode**. Wirkung überraschend.

Friseur B. Hülsebus, Leer, Brunnenstr. 15

Baby-Geschenke von **Ulrichs** jetzt Adol.-Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hochehrent an

Heinrich Groenhoff u. Frau Luise, geb. Bleeker.

Leer, den 25. Juli 1938.

zst. Kreis Krankenhaus.

Unserm Rolf wurde heute ein gesundes **Brüderchen** geschenkt. In dankbarer Freude

Hanna Meyer, geb. Vajen Johann Meyer, Lehrer Böhmerwold, den 22. Juli 1938. zst. Diakonissenhaus Bremen.

Ihre Vermählung zeigen an:

Hermann Steppin, Vermessungsinspektor **Käthi Steppin**, geb. Schmitt-Matzen

Münster i. Westf. Kersenbrockstraße 29 (zst. Bad Harzburg)

Ihrhove, den 25. Juli 1938.

Heute morgen starb an Altersschwäche meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Rixte Thölstede geb. Plagge

in ihrem 84. Lebensjahr. Um stille Teilnahme bitten

Anton Thölstede und Familie.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus.

Frau Dick Caspers Ww., Hofel, beabsichtigt am **Donnerstag, dem 28. Juli**, abends 7 Uhr, den gut geratene **Roggen** vom „Dellacker“ und 5 Aecker vom „Steen“ öffentlich auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Hofel. Bernhard Luiting, Preussischer Auktionator.

Beak Anstrages habe ich etwa 2 ha gut geratene **Hafer** öffentlich auf Zahlungsfrist zu verkaufen.

Remels. Spicker, Versteigerer.

Beste Ferkel verkauft

J. Sieskes, Holtland.

Ca. 1 ha Graschnitt mit Nachweide auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Eilert Saathoff, Schiffsführer Beenhufen-Kolonie.

Zu verkaufen ein **Alter Roggen**

Heisfelde, Logaerweg 91.

Pachtungen

Junger strebsamer Bäckermeister sucht **Büderei und Konditorei** zu pachten oder zu kaufen (Landbäckerei bevorzugt). Offerten unter L 617 an die OTZ, Leer.

Vermischtes

Gesucht zu sofort ein **Tagesmädchen**.

Frau Gronowold, Leer, Großstraße 56.

Photo-Apparat im Zug Oldenburg - Leer (20. 7., abends) liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Apparat im „Haus am Meer“ in Bad Zwischenahn abzugeben.

Feder Volksgenosse Mitkämpfer der NSD. für Volksgefundung



Feder Volksgenosse Mitkämpfer der NSD. für Volksgefundung

Stuhlpolster verloren

Leer-Augustfehn. Nachricht an die OTZ in Leer.

Diebstahl sowie sämtliche Geräte für die Heuernte.

Herm. Busboom, Gemischtwaren Königshoek.

Fisch-Klode am Bahnhof. Telefon 2418.

Johannisbeeren zum Einmachen. 1/2 kg 35 Pfg., 5 kg 3 RM., Pfäumen, Pfirsiche, Birnen, Blumenkohl usw.

Loers Filiale, Ad.-Hitler-Str. 13.

Stachelbeeren reife, empfehlen

Gehr. Wulff, Leer, Altemarktstraße 10/12.

Drucksachen aller Art ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll

O. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Empfehle prima lebendfrische Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 45 Pfg., (ebdfr. großfallende Butt und Schollen, 1/2 kg 30 Pfg., frisch aus dem Rauch: Fettbückinge, Schellfische, Makrelen.

W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

Für Sommer u. Herbst stets nur die gute **Qualitäts-Mütze** von **Julius Müller, Leer**

Empf. pr. (bdfr. Kochschellfische, Kabliau o. K. 25 Pfg., Schollen 30 Pfg., Fischfilet 35 und 40 Pfg., (bdfr. Steinbutt und Rotzungen, ff. Goldbarschfilet, fr. ger. Bück., Makrelen, Schellfische, Rotbarsch, Seeaal, Speckaal, tägl. frisch, Granat

Brabandt, Adol.-Hitler-Str. 24, Telefon 2252.

Drucksachen aller Art ein- und mehrfarbig, preiswert, geschmackvoll

O. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Westrhauderfehn

Anzeigenannahme: **Martin Kettner**

Berichte und Neubestellungen werden ebenfalls dort entgegengenommen

Ostfriesische Tageszeitung